

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

65 (17.3.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697408)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Verlagspreussenschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Gerogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoucen-Expedition v. F. Wüthner, Woltensstraße 1, und W. H. Cordes, Baarenstr. 6. Zwischenahnen: G. Sandflebe, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 65.

Oldenburg, Donnerstag, den 17. März 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser machte gestern in Vigo in Gemeinschaft mit dem König von Spanien einen Ausflug. Später erfolgte die Weiterfahrt. Im preussischen Abgeordnetenhaus verteidigte Graf Bülow gestern die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Nach der Köln. Ztg. werden die Reichstagsferien wahrscheinlich schon Ende dieser Woche beginnen. Der Reichspräsident von Berlin hat mehrere russische Studenten aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen. Der Dresdener Kunstgewerbeverein beauftragt für 1906 eine allgemeine deutsche Kunstgewerbeausstellung. Der König und die Königin von England werden in den letzten Tagen des März zum Besuch des dänischen Königspaars in Kopenhagen eintreffen. Das englische Ministerium Balfour bleibt trotz der Niederlage im Amt. Vizeadmiral Makarow hat die Pigeon-Ducht bei Port Arthur mit einem Teil der Artillerie der Panzer "Zefarenitsch" und "Retiwian" gesichert. Der Leiter des Jaren, Großfürst Kyryll Wladimirovitch, ist heute in Port Arthur eingetroffen.

Minister Ruffstrat II und die Presse.

Oldenburg, 17. März.

Unsere nach Verdienst zu schätzende Kollegin an der Ritterstraße versucht gestern, nachdem sie sich den Fall zwei Tage reichlich überlegt hat, den Herrn Minister Ruffstrat II von dem von uns gegen ihn erhobenen Vorwurf einer Kränkung des gesamten Redakteurstandes, begangen durch seine letzte Landtagsrede, rein zu waschen. Mit wenig Glück! Die Herren Kollegen vom "General-Anzeiger" bemerken in dem Artikel im Sperrband, daß sie von keiner Seite her zu dieser Stellungnahme gegen unseren Artikel, "Ich kenne keine Pressevergehen" veranlaßt seien. Wer sich entschuldigt, flucht sich an — das liegt gar zu nahe, zumal diese Wohlwensätze den Geist der bisherigen Rechtsvertretung des Ministers atmet, der ja schon wiederholt in den Spalten des "G.-A." sein Wesen trieb. Wie dem auch sei — sachlich erwidern wir, daß wir das Ministerwort lediglich als Stichmarke benutzten, und daß dafür und überhaupt der vermehrte Zusatz von keinerlei Bedeutung ist. Es konnte uns selbstredend nicht in den Sinn kommen, sagen zu wollen, der Herr Minister kenne das Pressegesetz nicht. Unsere Abwehr richtete sich gegen die geringfügige, verächtliche Anschauung des Ministers über die mit dem Strafgesetze in Konflikt geratene Berufsstellung, und die Richtigkeit dieser Auffassung ließen wir uns nicht nur von "einigen ungenannten" — Abgeordneten versichern", wie der "Gen.-Anz.", sondern schrieben sie in vollem Einklang mit der Empfindung der beiden Redakteure, die als Abgeordnete im Landtage sitzen und in der Sitzung selber den schärfsten Protest gegen die ministerielle Auslassung einlegten. Um ihr mangelndes Zeugnis in Dingen der Berufslehre beizugeben wir die geschätzte Kollegin an der Ritterstraße nicht. Das ist Wesen ad ssa fage, ebenso wie ihre veruchte Unterstellung, daß wir für Herrnmann eingetreten seien. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, könnten wir eigentlich sämtliche Ausführungen des "Gen.-Anz." unberücksichtigt und dem allgemeinen Urteil überlassen. Nur die Bemerkung über unsere wenig wahrheitsgetreue Berichterstattung fordert eine schärfere Tonart der Abwehr heraus. Wir verbitten uns eine derartige beleidigende Kritik! Wir sind nicht zweifelhaft, wer bei einem Vergleich unserer unparteiischer und wahrheitsgetreuer Berichterstattung besser abschneidet, wir oder das Doppelt. Verschiedene Beispiele aus jüngstverlorenen Zeit liegen sich insdieser dafür beibringen; wir denken u. a. an den sog. stenographischen Bericht über den Herrnmann-Wies-Prozess! Jedoch wollen wir den gegen früher angenehmeren Ton der Polemik gegen uns seitens der wertgeschätzten Kollegin gern und dankbar anerkennen. Schade nur, daß wir ihre geistige Auffassung nicht als eine authentische Interpretation der Ministerworte auffassen können, sie verwehrt sich ja selbst dagegen. Und da, wieder nach dem "G.-A.", Herr Ruffstrat sich, "etwas unklar ausgedrückt haben mag", so beharren wir einstweilen bei unserer Auffassung, die vielleicht auch nach seiner Meinung die richtige ist. Hätte Herr Minister Ruffstrat sie andernfalls nicht sofort in der Sitzung den Abgg. Duden und Schulz gegenüber bestritten müssen?

Wir führen zum Schluß noch ein drittes Landtagsmitglied an, das als Ohrenzeuge den Minister in unserem Sinne verstanden hat, nämlich den Abg. Hug, der sich nach Herrn Ruffstrats eigener Behauptung einer maßvollen Behandlung der Sache befleißigt. Herr Hug sagt gerade heute in einem Artikel des "Nordb. Wbl." u. a.: "Der interessanteste Punkt war aber, daß der Herr Justizminister es für ein Unrecht erklärte, wenn man Beschänder im Gefängnis anders behandle als andere zu Gefängnis verurteilte Personen. "Ich kenne keine Pressevergehen!" rief er aus. Die Beleidigungen durch die Presse seien meist schlimmer als die mündlichen Beleidigungen, sagte der Minister weiter. So, er vertiefte sich scheinbar zu der Ansicht, daß gegen Redakteure immer da eine Logik vorliege, wo das Gericht auf Gefängnis erenne, und daß in einem Zone, der dem Herrn Minister wirklich nicht zuwider. Wenn er auch auf die energischen Zurückweisungen unserer Genossen, auch schon wegen Pressevergehen betrüger Redakteure, die mehrfache Behauptung auf sie nicht gemacht haben wollte, so bleibt doch die reaktionäre Ansicht bestehen, daß Presseverbrechen in der Regel gemeine Verbrechen seien. Dagegen muß auch von hier auf das entschiedenste protestiert, daß auf solche Anschauungen begründete Strafpolizeistruktur auf das entschiedenste bekämpft werden. Das der Justizminister den Antrag Vorlage darnach abgelehrt hat, kann man nur verstehen, wenn man annimmt, daß er glaubt, daß seine Anschauungen grundsätzlich für die Rechtsreform seien werden."

Der Herr Justizminister kennt nicht die Fußfesseln des Pressegesetzes, er kennt nicht die Deutungsfähigkeit der §§ 186 und 188 des Strafgesetzbuches, sonst hätte er solche Anschauungen nicht zum Besten geben. Wenn die Beschänder alle so milde Richter fänden, wie er bei der Beleidigungsfrage der Frau Biermann gefunden hat, kämen freilich weniger Redakteure ins Gefängnis. In Oldenburg ist, das hat die Landtagsdebatte gezeigt, immer noch der Staatsanwalt auf dem Ministerstuhl, der in jedem Gerichtsverfahren einen geborenen Verbrecher sieht. Vormännliche Luft weht auch uns an. Der Kampf gegen die von ihm ausgebrochenen Ansichten über Pressevergehen und die dem Zeitgeist nicht entsprechende Behandlung der Zeitungsredakteure wäre leichter und erfolgreicher, wenn die bürgerlichen Volksvertreter noch für volle Pressefreiheit begeistert wären. Das Schweigen der Mehrheit der Landtagsdebatte bezeugt das Gegenteil, und die Herren Duamann und Meyer-Dolte entpuppen sich offen als Freunde der Pressefreiheit mit dem Galgen daneben.

Das ist schlimm für die Redakteure von Wäldern, welche es mit dem Kampf für Wahrheit und Recht ernst nehmen. Maner von ihnen wird darnach noch zum Märtyrer für sie werden müssen. So der Abg. Hug. Zum Schluß fügen wir für unsere wertgeschätzte Kollegin, falls ihre sozialdemokratische Ausführung ein Geruch bereitet haben sollte, noch ein Wort der "Kosischen Zeitung" an. Diese sagt am Ende ihres Artikels über die Pressevergehen:

"Dagegen will uns der Hieb wider den Reichstagsabg. Bargmann keineswegs gefallen. Die gesamte Presse ist sich einig darüber, daß Bargmann den Fall Biermann vom rein juristischen Standpunkte aus in ruhiger und sachlicher Weise vor dem Reichstage aufgerollt hat. Bargmann ist als Oberamtsrichter der Unterzogen des Justizministers Ruffstrat, und schon des bösen Scheines wegen hätte Herr Ruffstrat sich hüten sollen, ihn mit Stadhagen zusammenzuwerfen. Aber der Minister ist ein Mensch und hat Galle, und so erklärt es sich wohl, daß er nach einer anderen Meinung einem nationalliberalen Gegner in aufbrausendem Zorne zusetzt, er brauche sich für sein Privatleben keinen Jenior gefallen zu lassen. Seiner Galle ist es wohl auch zuzuschreiben, daß er am Freitag kein Pressevergehen kannte. Wenn es wirklich kein Pressevergehen gäbe, zu welchem Zwecke hätten wir denn ein Pressegesetz?"

Die "Frankf. Ztg." fragt sehr bezeichnend: "Wenn in dem Beleidigungs-Prozesse, von dem die "Nachrichten" hier sprechen (gemeint ist die Beleidigung von Frau Biermann), das Urteil nicht auf 20 März, sondern auf 14 Tage Gefängnis gelaute hätte — würde dann Herr Ruffstrat auch noch sagen, daß jeder, dem das Gericht eine Gefängnisstrafe auferlegt, ehelos sei?"

Mit der nachfolgenden, uns von sehr geschätzter Seite zur Verfügung gestellten kritischen Beleuchtung des Ministerwortes glauben wir, Schluß machen zu können: Wenn es keine Pressevergehen gäbe, brauchte man kein Pressegesetz, oder besser umgekehrt: hätten wir kein Pressegesetz, so hätten wir auch keine Pressevergehen. Neh haben wir Pressevergehen im eigentlichen Sinne des Wortes, nämlich die durch ein Ausnahmengesetz eingeführte, die Grundzüge der allgemeinen Strafbarkeit weit überschreitende strafrechtliche Haftung des verantwortlichen Redakteurs."

Es ist daher eine durchaus haltlose Frage, wenn gesagt wird: "Warum soll der besser behandelt werden, welcher seinen Nächsten durch die Presse beleidigt, als derjenige, welcher dieselbe Beleidigung durch Worte, etwa in einer öffentlichen Versammlung, oder auf anderem Wege verbreitet?" Es handelt sich vielmehr darum, wie die Tat eines Redakteurs zu beurteilen ist, welcher ohne positiven bösen Willen, vielmehr in dem besten Glauben, etwas verdienstlich, wofür er formell als Redakteur verantwortlich ist. Daß aber auch Pressevergehen im weiteren Sinne des

Wortes, d. h. solche, deren Tatbestand dadurch qualifiziert ist, daß zu den übrigen objektiven und subjektiven Merkmalen der strafbaren Handlung noch das hinzutritt, daß die Tat durch die Presse begangen ist, aus allgemeinen, höheren Gesichtspunkten vielleicht Anspruch auf besonders sorgfältige Prüfung und Beurteilung durch unabhängige Richter haben, dafür spricht die vor der Reaktion nach 1848 fast allgemein verbreitete Ueberzeugung, daß Presseverbrechen und Pressevergehen vor den Schwurgerichten verhandelt werden müßten, eine Ueberzeugung, die in verschiedenen Gestalten durch die Gesetzgebung verwirklicht ist. Von diesen Institutionen ist ein Teil auch in unserm Lande bis auf den heutigen Tag der Rechtspflege gerettet.

Angesichts solchen Rechtszustandes, namentlich auch in materieller Beziehung, darf niemand sagen: "Ich kenne keine Pressevergehen." Die Gesetzgebung kennt sie, und was diese anerkennt, kann und darf der Einzelne nicht verneinen, namentlich nicht jemand, der mit der Verwaltung der Justiz in dieser oder jener Stellung befaßt ist.

Graf Bülow über das Jesuitengesetz.

Unter parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Obwohl der Reichstag, wie kürzlich selbst der preussische Minister des Innern anerkannte, eine bei weitem höhere Resonanz, als der Landtag hat, zog es doch Graf Bülow vor, heute im preussischen Abgeordnetenhaus beim Kultusetat die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu verteidigen. Im Publikum schien das Ereignis erwartet worden zu sein: die an anderen Tagen fast hundert Tribunen waren nicht gefüllt. Unten im Parquet standen Kopf an Kopf die Parlamentarier. Graf Bülow war im ersten, mehr patriotisch gefärbten Teile seiner Rede glücklich, wirksam, als im zweiten Teil, der durch Weitschweifigkeit und Wiederholungen beeinträchtigt wurde. So hatte er z. B. die Sache auf seiner Seite, als er die ihm bezeugte Auffassung ironisierte, manches Reichstagsmitglied hätte früher in der stillen Hoffnung für Aufhebung des § 2 getrachtet, daß der Bundesrat die Zustimmung verweigern würde. Was solle er denn dazu sagen! Das sei doch in Wirklichkeit "Jesuitisch" zu nennen. Fast mit Ostigkeit, mit scharfer Betonung verwahrte sich Graf Bülow wiederholt gegen den der Regierung gemachten Vorwurf der Abhängigkeit vom Ultramontanismus. Nichts, garnichts berechtigte zu solchen Behauptungen! Den Sturm der Erregung habe er vorausgesehen — aber der leitende Minister müsse nicht nach Populärmaximen handeln, sondern nach ruhigem und pflichtgemäßem Ermägen der Landesinteressen. Das Centrum, das solche Darlegungen mit Befriedigung vernahm, während Nationalliberale und Konervative sich fast durchweg schweigend verhielten, empfing aber auch einen kalten Wasserstrahl. Graf Bülow maante die katholischen Mitglieder, sich der Rechte zu freuen, die sie in Preußen genießen. Abg. Dr. Porzsch vom Centrum hatte nämlich in der vorhergehenden Rede andeutend, es bleibe noch Wandelzeit zur Ergreifung konfessioneller Gleichberechtigung zu tun übrig. Selbstverständlich unterließ Graf Bülow nicht, alle die namhaften Parlamentarier ins Treffen zu führen, die sich für die Aufhebung des § 2 im Reichstage ausgesprochen hatten. Er befand sich also in Uebereinstimmung mit der sehr großen Mehrzahl des Reichstages. Längere Auseinandersetzungen über den Wert der Toleranz, der freilichen Eingetel — auch im Kampf gegen die Sozialdemokratie bildeten den Schluß der Rede, für die das Centrum mit Bravo dankte.

Es folgte eine ziemlich lange Rechtfertigung des Kultusministers Dr. Studt wegen der Zulassung der Marianischen Kongregationen. Der Minister betritt die Gefahr der Kongregationen, deren Zusammenhang mit den Jesuiten und verwandte sich entschieden gegen die Unterstellung, von politischen Gründen beeinflusst worden zu sein. Abg. Dr. Gartenberg (nail) hatte die Debatte durch eine wirkungsvolle Rede eingeleitet, worin er, häufig vom Lachen des Zentrums unterbrochen, die Stimmung der evangelischen Bevölkerung über die Beschlässe der Regierung scharf kennzeichnete. Abg. Dr. Porzsch (Zent.) nahm sich nicht minder kräftigen Tones der Jesuiten und der Marianischen Kongregationen an. Abg. Graf Wolke (freikonf.), der in dieser Frage gegen die Regierung Stellung nahm, war größtenteils bei seiner leinen Sprechweise schwer verständlich. Auch Graf Wolke wurde vom Zentrum durch häufigen Zwischenruf und Protest unterbrochen. Der konservative Abg. v. Heydebrand nahm eine mehr vermittelnde Haltung ein. Er erklärte zwar, der Aufhebung des § 2 keine besondere Bedeutung beizumessen, maante aber vor der Beseitigung des ganzen Jesuitengesetzes, damit das Vertrauen des evangelischen Volkstums nicht verloren gehe. Die Debatte wird morgen — Donnerstag — voraussichtlich noch eine lebhaftere Fortsetzung finden. — Wir kommen nach Schluß derselben ausführlich darauf zurück.

Der russisch-japanische Krieg:

* Oldenburg, 17. März.

Auf Verstärkung für Port Arthur darf die dortige Besatzung nicht rechnen, wenn englische Blätter richtig berichten sind, die aus Niuchwang melden: General Kuropatkin sandte dem General Etöfel telegraphisch die Weisung, er müsse Port Arthur mit der gegenwärtigen Besatzung halten. Er bilde die erste Verteidigungslinie mit 300 000 Mann gegen die Japaner; die zweite Linie von 200 000 Mann würde die Verbindungslinien bemachen und eine event. Aktion der Chinesen zu gunsten der Japaner verhindern.

Einer Meldung des "Daily Telegraph" aus Tintou zufolge wäre am 12. d. M. ein neuer japanischer Angriff mit schwerer Beschädigung gegen Port Arthur gemacht worden, um womöglich den russischen Admiral zu veranlassen, zum Kampfe auszulassen, jedoch ohne Erfolg nach dieser Seite hin. Dagegen hätte das angeblich aus dem toten Winkel im Angefichte, aber außer dem Feuerbereich unterhaltende japanische Feuer wieder bedeutenden Schaden angerichtet und den Russen 300 Tote und Vermundete gekostet. Der Berichtsteller versichert, diese Angabe sei authentisch. Den japanischen Schiffen sei wenig Schaden zugefügt worden, da die Forts nur schwach erwiderten.

Herero-Greuel.

Einer angesehenen Leipziger Familie ist von einem Angehörigen aus Windhuk, 12. Februar, ein Brief zugegangen, in dem es nach dem "Leipziger Tagebl." heißt:

"Sämtliche Anwohner sind auf ihren Farmen ermordet worden, und zwar meistens mit der Keule totgeschlagen, nachher ausgeschlacht und stückweise auf den Bäumen aufgehängt worden. Selbst ihm Gesicht gefallene Männer wurden nicht verschont und auf gräßlichste geschändet. Einer Farmersfrau haben sie den Kopf abgeschnitten und denselben auf dem Dach ihres Hauses festgemacht, indem sie ihr noch den Klemmer auf die Nase festgen. Kinder wurden im Weizen ihrer Mutter zwischen der Tür erstickt, Frauen wurden von den Hereros vergewaltigt, bis sie Leiden waren."

In Ditsjema fanden wir die erste Leiche. Kaufmann Scharf lag erschlagen vor seinem geliebten Hause. Der Schädel war ihm mit dem Kirri eingetrichtert und nur mit Hemd und Strümpfen bedeckt, lag er wie zum Lohn auf offener Straße, und die Hüner trafen ihm die Augen aus. Ein wenig weiter fanden wir vier Leichen, den dort stationierten Polizisten Laufendrecht, einen Schurktrupper und noch einen Mann. Den Knaben hatten sie bei lebendigem Leibe gefriert und ihn verbluten lassen. Die Frau des Polizisten war am Tage zuvor von Muz abgeholt worden, sonst hätte sie das gleiche Schicksal mit den anderen geteilt. Ernst ritten wir weiter, nachdem wir ein kurzes Gebet gesprochen hatten. Leider konnten wir sie nicht begraben, da uns dazu Zeit und die Möglichkeit fehlten. Nun umritten wir im Galopp die Werten, suchten fast jede Hottot ab, aber alles war leer, der Feind war fort."

In dem Briefe eines Bückeburger Lazarettgehilfen kommen folgende Stellen vor, die wiederzugeben sich die Feder beinahe weigert: "Nun, liebe Mutter, will ich Dir einmal die Augen öffnen über die wahre Gestalt unserer schwarzen Brüder hier. Menschen, nein Wesen sind es. Die Greuel führen zum Himmel um Rache, die Schändlichkeiten und Wezelen, welche dieselben an unseren weißen Frauen und unschuldigen Kindern begangen haben, sind in Worte nicht zu fassen, so treiben es die Menschen, bei denen die Missionare schon Jahrzehnte lang arbeiten. Die Farmer, die ihnen in die Hände fielen, sind bei lebendigem Leibe verstümmelt, Arme mit der Hute abgeschlagen, Augen ausgehöhlet; die Frauen waren noch über daran, dieselben wurden erst vergewaltigt, völlig kahlgeschoren, dann totgeschlagen und ausgegeschlacht wie ein Schwein, in vier Teile geteilt und die Stücke an den Bäumen aufgehängt, die Weibste der Frauen abgeschnitten und an die Tür des Hauses genagelt."

In verschiedenen Briefen k. h. der Groll gegen Gouverneur Leutwein wieder, dessen wilde viel Schuld sei an dem Unheil. Wenn die deutsche Regierung jetzt nicht ganz und gar aufräume und sämtliche Stämme entwarfne und ihnen Vieh und Land nähme, sowie dem Wunsch der Einwohner, eine Zivilverwaltung zu schaffen, nicht nachgäbe, werde kein Anwohner und Kaufmann dort bleiben.

310. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

V.

Die Ausstellung wird heute nach vierwöchiger Dauer geschlossen. Erfreulicherweise hat die Leitung das Bleibende für die ganze Ausstellungsbauer hängen lassen. U. a. die Zeichnungen und Bilder des Schilderers von Berlin O., von Hans Baluschek, die trotz der häufig abstoßenden Vorwürfe doch eine hohe Stufe des Könnens bezeugen und eine eminente Schärfe der Zeichnung. Daß der Blick des Künstlers besonders geschärft erscheint für die Nachseiten des Lebens, kann nicht als Vorwurf gelten. Man wird allerdings kaum behaupten dürfen, daß er sich überall bloß von malerischen Absichten leiten läßt. Es will uns bedünken, als ob er durch den immer erneuten Hinweis auf die Armut und die durch sie hervorgerufene Lebenshaltung, auf Not und Schande, gewisse ethische oder soziale Ziele mitverfolge. Allerdings muß dabei gesagt werden, daß er der künstlerischen Gestaltung alles andere unterordnet, und daß sich nicht selten der Humor unter seinen Fingern losmacht. Allerdings kein befreiender Humor, der die Unvollkommenheit des Lebens vergoldet und zur Genügsamkeit hinleitet, sondern ein galliger, bitterer, der gelegentlich ein Spottgelächter hören läßt. Die Leitung des Kunstvereins verdient jedenfalls Anerkennung dafür, daß sie uns dies eigenartige Talent vorgeführt hat.

Se länger Hugo Dupporns Bilder zum beschbar waren, desto mehr Freunde erwarben sie sich. Und seine Zeichnungen haben ihm vollends die Gunst der Kunstfreunde erobert. Hier zeigt sich eine feine und doch kräftige Kunst, die im Aufstiege begriffen ist und alle Wünsche für den Erfolg verdient. Wie reizvoll ist z. B. das Bild Schneelandschaft gestaltet! Und wie lebendig die bewegte See! Und hier waltet auch ein erquicklicher Humor, eine neue Seite der Begabung des Neuenburger Einbilders aufzudecken.

Dauernder als von manchem andern wurde das In-

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Von der Kaiserreise.

* Vigo, 16. März. Der Kaiser begab sich vormittags bei herrlichem Wetter an Bord der Yacht "Giralda". Später machte der Kaiser mit dem König Alfons einen Ausflug. Das Frühstück wurde mittags auf der "Giralda" eingenommen. Der Kaiser überwies den Armen Vigos eine Spende. Die Abfahrt erfolgte nachmittags.

Die Ausfahrt, die der Kaiser mit dem König Alfons machte, fand an Bord des Kanonenbootes "Basca de Gama" statt, welches um 10 Uhr abfuhr. Als das Schiff bei den Kriegsschiffen "Relargo" und "Urania" vorbeifuhr, feierten diese Salut, während die Musikkapelle des "Relargo" die deutsche Nationalhymne spielte und die spanischen Matrosen laute Hurraue ausbrachten. Der Ausflug führte um die ganze bergumkränzte Bucht herum. Als der Kaiser sich mittags nach der Yacht "Giralda" begab, mitschiffen sich in die Salutschiffe die Hurraue der zahlreichen Menge, die auf geschmückten Gondeln und kleinen Dampfbooten sich auf der Strecke zwischen dem "König Albert" und der "Giralda" zusammendrängten. Die Begegnung des Kaisers mit dem König trug einen herrlichen freundschaftlichen Charakter. Sowohl während der Rundsahrt in der Bucht als auch während des Frühstücks unterhielten sie sich auf das herzlichste. Bei der Tafel tranken sich beide Majestäten einander zu. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Befriedigung über die gelungene Spaziersahrt und die herrliche Gegend. Bei dem Abschied nach dem Frühstück umarmten und küßten sich die Monarchen wiederholt. Die Musik an Bord der "Giralda" spielte die deutsche Hymne. Als der Kaiser auf den "König Albert" zurückkehrte, brach das Publikum in stürmische Odrufe aus. Die Abfahrt erfolgte nachmittags 5 Uhr.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers wird voraussichtlich bis zum 1. Mai dauern. Er wird außer San Remo auch Griechenland besuchen.

Im Bureau der hiesigen koreanischen Gesandtschaft hat der 18jährige Attache Hyeon in Hong seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er soll in schlechte Gesellschaft geraten sein und Schulden gemacht haben, die er nicht bezahlen konnte.

Die "Korrespondenz Hoffmann" meldet: Die in der Presse verbreiteten Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung des Generalmajors von Endres von dem Posten als bayerischer Militärbefehlshaber in Berlin entbehren jeglicher Grundlage.

Zur Warenhaussteuer. Die Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute hat am 29. Februar d. J. in einer Mitgliederversammlung Stellung zu der für Baden geplanten Warenhaussteuer genommen. Nach einem Referat des Herrn Rechtsanwalts Dr. Seelig und nachdem sich einige Herren zumutend zu dessen Ausführungen geäußert hatten, nahm die Versammlung folgende Resolution an:

"Die heute am 29. Februar im Hotel Kaiserhof" versammelten Mitglieder der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute leben in der von Großh. Bad. Regierung geplanten Vorlage eines Warenhaussteuergesetzes ein Sondergeß, das, in welcher Form es auch zur Annahme gelangt, einen Eingriff in die Gewerbefreiheit, sowie eine ungerechte Ausnahmebesteuerung eines einzelnen Gewerbezweigs bedeutet, welche sich in benannten deutschen Bundesstaaten, in denen eine Warenhaussteuer eingeführt ist, als durchaus unrichtig für den Schutz kleiner und mittlerer Gewerbe erwiesen hat. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand der "Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute" eine in dem Sinne des erstatteten Referates gehaltene Eingabe an die zweite Kammer des Badischen Landtages zu richten, ebenso einen Bericht an den Mannheimer Stadtrat, die Mannheimer Handelskammer und die Herren Vertreter der Stadt Mannheim im Badischen Landtage ergehen zu lassen."

Die auffällige plötzliche Verletzung von acht jüngeren Offizieren des 1. Garderegiments zu Fuß wird nach dem "B. Z." in Potsdam lebhaft behörden. Es handelt sich um Offiziere, die zu dem Kronprinzen in freundschaftlichem Verhältnis standen. Ein Gerücht will wissen, daß die Verletzung deshalb erfolgt ist, weil die Offiziere in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen in Berlin die Aufführung von Beyerleins "Japanische" in Berlin besucht haben, was für den Kronprinzen nicht ohne Mißbilligung abgegangen sein soll. Andererseits bringt man auch eine Wärfre, die bei einer Eisenbahnfahrt zwischen Berlin und Potsdam einer Dame

teresse noch gefesselt von der Frühlingsgalerie des jungen Deiters-Wisselbors. Wie ein antikes Gedicht auf die Wundermacht des Venus berührt es, auch darin, daß es sich nicht der blutwarmen Wirklichkeitsfarben, sondern einer erlöschenden Tönung bedient, die in sich fein abgestimmt und in der Gesamtwirkung nicht unerfreulich wirkt. U. von Freitag-Boringhoben-Weimar ruft mit ihrer Marine mehr den guten Eindruck aus der vorigen Ausstellung nach, als mit dem Düneneffekt. Ihrer ringenden, wachsenden Kunst gegenüber stellt sich in Hans Dahls norwegischen Bildern eine fertige abgeschlossene Bar, die mit ihren frischen, genervten Stoffen der Mehrzahl der Besucher willkommenen Schaubilde gibt. Eine Kleinigkeit von Eb und Knopoldt-Karlstraße verdient noch Erwähnung: Motive aus dem Schwesinger Park in einem Paravent. Der kleine Wenglein verbirgt seine Qualitäten beinahe. Die beiden Bilder von Wucherer-Uronberg erheben sich weit über den Durchschnitt. Man wird sich freuen, mehr von diesem Künstler zu sehen, der eine großzügige Landschaftsauffassung vertritt.

Eine volle Befriedigung gewährte das im Laufe der Ausstellung aufgenommene Heftbild von Müller vom Eiel, ein Sonnenuntergang. Die oft gerühmten Vorzüge seines Pinselfs lassen uns diese liebliche Naturschilderung an die Seele wachsen. Sie ruft uns jo manche Gedanken und Gefühle wach, die uns selber erfüllten, wenn wir in der Lage des Künstlers waren, dieser Natur und diesem ihrem farbengewaltigen Schauspiel gegenüber.

Nun die Ausstellung beendet ist, drüben wir noch einmal, ohne daß man uns einer Beinträchtigung unseres Kunstlebens zeihen kann, auf die Deutsche Ausstellung in der Bremer Kunsthalle hineinsehen. Alles, was bei uns an modernem Geift nur angebeutet oder auch noch knospenhaft verbüllt liegt, ist dort in schöner Blüte zu bewundern.

W. v. Busch.

passierte, mit der plötzlichen Verletzung in Verbindung. Soviel scheint festzusehen, daß nicht ohne Absicht der Kronprinz von dem Kreis der jungen, lebenslustigen Offiziere befreit worden ist.

Nach einer Brüsseler Meldung hat Prinz Eitel Fritz in Brüssel beim Herzog von Arenberg einem festmahle beigewohnt. Der Herzog von Arenberg ist der Bruder des nachsinnigen Prinzen von Arenberg, der eben erst in aller Munde gewesen ist. Darum muß der Besuch des Prinzen Eitel Fritz bei dem Herzog von Arenberg in Brüssel Aufsehen erregen.

Die Entscheidung über den Paragraph 2 des Se-juitengesetzes ist, nach einer Meldung des S. Z. B., in folgendem Stimmenverhältnis gefallen. Für die Aufhebung des Paragraph 2 haben gestimmt: Preußen mit 17, Bayern mit 6, Baden mit 3, Württemberg mit 2, und Hamburg mit je einer Stimme, zusammen 25 Stimmen; während die übrigen Staaten mit insgesamt 25 Stimmen den Antrag auf Aufhebung des Paragraph 2 ablehnten. Der Abstimmung enthielten sich mit je einer Stimme: Bremen, Lübeck, Anhalt und Schaumburg-Stippe. Laut Bundesratsprotokoll vom 8. März hat Oldenburg gegen die Aufhebung des Paragraph 2 gestimmt.

Ausland.

Türkei.

Aus Konstantinopel meldet die "Köln. Ztg." vom 16.: Die letzten Schwierigkeiten in der Abgrenzung der Nachbesetzung des Generals G. Georgis als Chef der mazedonischen Gendarmerie wurden beseitigt.

Amerika.

Newyork, 16. März. In der gestrigen Kabinettsitzung erklärte, nach einer Meldung der "Frankf. Ztg.", Präsident Roosevelt, er werde gegen die Trufis nicht Auflosen.

Unpolitisches.

Berlin, 16. März. Die Krisis im Verein Berliner Künstler ist gestern gelöst. Daurat Kaiser wurde zum ersten Vorstehenden wiedergewählt, zum zweiten Vorstehenden der Maler Otto Engel.

Ein zwei Monate altes Kind des Zigarrenhändlers Wendland, das von der Mutter in einem Waghorn in die Nähe der Kochmaschine gestellt worden war, verbrannte. Herausgefallene Funken hatten die Betten in Brand gesetzt.

Über die Einrichtung von Waghörnern auf Bahnhöfen zum unentgeltlichen Gebrauch für Reisende heißt es in einem Rundschreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten: Besondere Waghörner zum unentgeltlichen Reinigen der Hände auf allen Stationen mit großen Verkehre und namentlich auf Uebergangsstationen werden dem Antrage gemäß genehmigt. Die benötigten Eisenbahnstationen werden beauftragt, mit der Beschaffung zweckmäßiger, durch deutliche Aufschriften kenntlich zu machender Waghörner nach Maßgabe der verfügbaren Mittel vorzugehen. Die Lustbahnen Stationen und passierenden Aufstellungsorte bleibt den kgl. Eisenbahndirektionen überlassen. Auf Stationen mit geringem Verkehre, wo die Anordnung besonderer Zapfstellen für Waghörner mit Schwierigkeiten und großen Kosten verbunden sein würde, kann das aus den vorhandenen Zapfstellen für Trinkwasser ablaufende Wasser auch zum Händewaschen freigegeben werden, unter der Voraussetzung, daß eine Verunreinigung der Trinkbeder unter allen Umständen vermieden wird. Dies läßt sich überall dadurch erreichen, daß die Bedier zeitwärtig und höher aufhängt werden.

Kiel, 16. März. Das Schulschiff "Storch" ist nach achtmonatlicher Uebungsreise heute nachmittag hier wieder eingetroffen.

Magdeburg, 16. März. Beim vorjährigen Kaiserpreiswettbewerb sind Fälschungen der Schießblätter vorgekommen. Infolge dessen findet, wie die "Vollstimme" meldet, eine Unterziehung statt. Ein Offizier ist bereits zur Disposition gestellt worden.

Bresden, 16. März. In der Osterwoche wird hier der Delegiertentag der deutschen Goethebünde stattfinden. Er ist vom Vorort Bremen nach hier befristet worden. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Begründung des Volks-Schillerpreises, der voraussichtlich am 100. Todestage Schillers, 9. Mai 1905, zum ersten Male zur Verteilung gelangen wird. Außerdem wird man sich mit der würdigen Gestaltung der Feier dieses Tages beschäftigen.

Berden, 16. März. Oberleutnant Jusschahn, Kommandeur des hiesigen 2. hann. Feldartillerie-Regts. Nr. 26, hat sein Abchiedsgesuch eingereicht.

Newyork, 16. März. Carnegie hat für die Errichtung eines Kollegs für Ingenieure, Techniker und Elektrotechniker 1,5 Mill. Dollars gestiftet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehen Originalberichte ist aus dem geseener Druckereigebäude gefahren. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion frei willkommen.

* Oldenburg, 17. März.

In der Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Rotleidenden in Südafrika, die morgen im Theater stattfinden, sprechen Frau Eugenie v. Reichenbach und Herr Alfred von Bodecker den von Georg Kufeler verfaßten jenseitigen Vokal. Zu dem einzigsten Schwank "Furcht vor der Schwiegermutter" von Clara Ziegler spielen mit Herr Moriz v. Jordan (Dr. Haufler), Frau Olga v. Jordan (Ella, seine Frau), Frau Ella Schmidt (Ella, seine Mutter), Frau Hildegard Werner (Katharina Minna). In den drei lebenden Bildern "Der Blumen Schlaf", "Der Blumen Erwachen", "Der Blumen Tanz", wirken folgende Damen mit: Mogen: (Frau Thetia Jabelius, Frau Käthe Diekmann); Sonnenblumen: (Frau Maria Schäfer, Frau Nancie Coates); Rosenrosen: (Frau Leonine Böhlen, Frau Hildegard Werner); Clematis: (Frau Clara Treutler, Frau Emma Erdmann); Margueriten: (Frau Mary Willig, Frau Alice Donant); Vorkerben: (Frau Wally Kufel, Frau Ella Clara Kufel). Die Hofs "Monieur Herrliches" von G. Kelly wird von folgenden Herren und Damen gespielt: Herr James Kögel (Wahmann, Direktor einer Erziehungsanstalt), Frau Leonine Böhlen (Gefährtin, seine Tochter), Herr W. Wente (Schwieger), Herr Ferdinand v. Ziegler (Cafar), Herr Hans v. Dollerfer (August, Aufwärter).

Fr. Ella Schmidt (Hanne, Stübchenmädchen). Den Schluß bildet die Galerie lebender Porträts nach berühmten Meistern, und zwar stellen dar: 1. La Bella, nach Tizian (Frau Martha Riefelbieter), 2. Miss Siddons, nach Gainsborough (Fr. Paula v. Wedderkop), 3. Karl I. von England, nach van Dyk (Herr Friedrich von Gontard), 4. Madame Bière (Selbstbildnis) (Baronin Laura Pleitenberg), 5. Maria Theresia, nach van Dyk (Frau Maria Tenge), 6. Mrs. Robinson, nach Romney (Gräfin Elise Wedel), 7. Das Mädchen, nach Bodenhausen (Fr. Käthe Diekmann), 8. Lady Hamilton als Spinnerin, nach Romney (Frau Flora v. Seebach), 9. Der Kavaliere, nach Meissonnier (Herr Werner v. Rocques), 10. Die Samaritaner (Fr. Silbergard Werner und Herr Alfred v. Bodeker). — Den Blätterflügel, auf dem Herr von Wangerow die lebenden Bilder begleitet, hat liebenswürdigerweise die Firma Klapprott hierseits gestellt. Die ganze Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Herzogin Sophie Charlotte.

* **Meiners Oldenburgisches Duellbuch** (Verlag von S. Noone, hier) wird in der letzten Nummer des „Düffrischen Schulblattes“ sehr anerkennend besprochen. Der Rezensent erklärt, daß die Oldenburger durch die Herausgabe der Duellregeln ihren Nachbarn „wieder um eine Forderung voraus sind“, da die Duellregeln „zuerst ein solches Werk nicht besaßen“. Er findet die Sammlung „vorzüglich“ und deutet an, daß sich für Ostpreußen zwei Landesfundamente zusammen tun wollen, um „ein ähnliches Werk zu produzieren“.

* **Der national-sozialer Verein** hielt gestern abend von 9 1/2 Uhr an seine Generalversammlung in der „Marti-halle“ ab. Der Vorsitzende, Lehrer Janßen, eröffnete die Sitzung, dem Wünsche Ausdruck gebend, die Mitglieder möchten in ihrem Interesse für die Vereinsangelegenheiten aus dem Saalbereich erlassen durch Seminarlehrer Böning, ging hervor, daß die Mitgliederzahl auf das fünffache gestiegen ist, nämlich von 60 auf 300. Der Vorsitzende sollte Herrn Böning anerkennende Worte für seine aufopfernde und unermüdete Arbeit, besonders in der Wahlperiode. Der ihm ausgesprochene Dank wurde mit lautem Bravo begleitet. Einige von Herrn Janßen in dem erstatteten Jahresbericht ausgesprochenen Gedanken sollen hier Aufnahme finden. Redner sprach mit besonderer Wärme über D. Naumann. Er führte u. a. aus: Das Aufsteigen Naumanns in unserer Stadt ist nicht ohne Einfluß geblieben, denn Naumann ist ein guter Mensch, und wohin er solcher kommt, wird stets sein Wirken zu spüren sein. Wir haben seinen vorzüglichen Charakter kennen gelernt. Wenn gefragt wurde, „Politik verdichtet den Charakter“, dann ist dies Wort durch D. Naumann glänzend widerlegt worden. Mächten wir alle um ihm lernen und die Gefährlichkeiten, die wir im Wahlkampf erfahren haben, vergessen und verhöhnen mit unsern Gegnern betreiben. Der Naumann hat aber ein weiteres getan: er hat unser politisches Wissen bereichert und hohe Begeisterung für das arbeitende Volk in unser Herz gelegt. Wir Frauen erinnern sich nicht mehr daran, daß 3. H. des Wahlkampfes alte und junge Freunde gern bereit waren, in der wichtigsten und schwersten Arbeit mitzubekämpfen; wir haben in der wichtigsten und schwersten Arbeit sich nicht nur beteiligt, sondern auch reichlich an Entschädigung, so hat es doch auch nicht an erhabenen Momenten gefehlt, die ich nicht aus meinem Leben freizugehen möchte. — Der in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Damajche wird unumfänglich vorläufig nicht gehalten werden. — Der Diskussionsklub unter Leitung des Oberlehrers Pfannkuche arbeitet eifrig. Es werden in den Sitzungen Fragen aus der Geschichte und der Nationalökonomie besprochen. — Es ist im Verein eifrig gearbeitet worden; wenn auch vielleicht manches Versehen zu verzeichnen ist, so dürfen wir doch aussprechen, daß uns die besten Absichten geleitet haben. Wir haben uns Mühe gegeben, unser Ziel zu erreichen; wenn uns das auch nicht in der gewünschten Weise gelungen ist, so wissen wir doch, daß unsere Tätigkeit nicht ohne Einfluß geblieben ist. — Auf Wunsch des Oberlehrers Pfannkuche wurde die für die Veranstaltung zum Dank für die vom Vorstand geleistete Arbeit von ihren Seiten. — Herr Janßen wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Der Vorstand ergänzt sich aus den Herren Böning und Oberrevisor Meyer. — Dem Vorstand steht ein Ausschuß zur Seite. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

* **Ein ermäßigter Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlensatz (ausgenommen Gasofen) und Steinkohlensatz** in geschlossenen Sendungen von 200 bis 300 Tonnen zur Ausfuhr über See nach außereuropäischen Ländern tritt am 1. April d. Js. in Vertrete von Stationen des Ruhrreviers nach den Stationen Emden, Emden-Mußenhafen, Leer und Papenburg in Kraft. Durch den neuen Tarif werden die Ermäßigungen für die Kohlenausfuhr besonders nach außereuropäischen Ländern die gleichen Frachtsätze erhalten, die für die niederländischen Häfen unter Berücksichtigung der von den niederländischen Eisenbahnverwaltungen gewährten Rebattien bestehen.

* **Neue Wagen.** Der Wagenpark der Oldenburgischen Eisenbahnverwaltung ist in diesen Tagen wieder um einige vierachsige mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Personenzüge und um einige dreiachsige Gepäckwagen vermehrt worden.

* **Die meisten Mitglieder des Landtages** begaben sich gestern nach Wangerooge zur Bestätigung des Terrains der neuen Inselbahn. Der Eisenbahnausschuß hielt dort eine Sitzung ab. Heute mittag kehrten die Abgeordneten zurück.

- **Die drohende Streik.** In verschiedenen Gewerken sind alle Anzeichen für einen nahen Streik vorhanden. Bis jetzt ist derselbe indes noch zurückgehalten, wohl infolge des Anstehens, weil in allen gewerblichen Betrieben eine gewisse Flaute herrscht, die die Aussicht auf einen Erfolg bei einem Streik in irgend einem Gewerbe bedeutend herabmindert.

* **Loterie.** Ein Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 70697 und 5 Gewinne à 1000 Mk. felen in die Kollekte von Levin Schüttlingh. hier. Es sei hier mitgeteilt, daß in den großen Gewinn von 250 000 Mk. sich zum Teil ärmere Leute teilen.

- **Gute Beute** machte vor einigen Tagen ein benachbarter Jäger, der als solcher und auch als Raubzugesfänger ganz besonders auf hat. Er hatte bei einer Schilde in der oberen Raute mehrere Fasanen gelegt. Als er dieselben vor einigen Worten revidierte, fand er in dem einen einen Fitis und in dem anderen einen Steinmarder, beides gleich prächtige Exemplare, deren Wägel einen nicht unbedeutenden Wert haben.

- **Steigen der Schweinepreise.** Wie in verschiedenen Gegenden des Landes, so ist auch hier eine allmähliche Steigerung der Schweinepreise bemerkbar. Die zahlreichen Aufkäufer, durch die der größte Teil des in der weiteren Umgebung der Stadt produzierten Schweinematerials aufgekauft und zum

Verkauf gebracht wird, zahlen jetzt bereits 85—87 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht, und Sechsmoosentel werden augenblicklich für 9—11 Mk. bezahlt.

* **Polizeibericht** vom 17. März 1904. Am 14. d. M. wurde gegen einen Freizeithelfer wegen Verbrechen nach § 176 des Str.-Ges.-Buchs das Strafverfahren eingeleitet. Ferner wurde eine Frauensperre, weil sie ein bei ihr in Kost und Pflege untergebrachtes Kind mißhandelt hatte, wegen Körperverletzung angezeigt. — Am 15. wurde ein Händler wegen Verletzung der Sonn- und Festtagsordnung zur Anzeige gebracht. — Am 12. oder 13. d. Mts. wurde aus einer Schlafkammer an der Kleinenstraße, deren Fenster offen stand, eine alte silberne Remonteur-Uhr gestohlen. An der Uhr befand sich eine einfache Nadelkette mit Karabinerhaken. — Seit dem 14. d. Mts. wurden 2 Personen beim Betzeln abgefaßt, 3 Personen mußten wegen Unachtsamkeit in Schutzhaft genommen werden.

* **Erneuerung der Zeitungsbefellung.** Die Briefträger haben mit der Eingabe der Zeitungsgelder für das 2. Vierteljahr begonnen. Dies Verfahren, welches beim Quartalswechsel vom 15.—25. dauert, bietet dem Publikum eine bedeutende Zeitersparnis, den Briefträgern aber für mehrere Tage eine erhebliche Mehrarbeit. Es ist daher im Interesse einer geregelter Briefbefellung wünschenswert, daß bei der Einlösung des Zeitungsgeldes nur wenig Zeitverlust eintritt. Die Quittung der Briefträger ist rechtsgültig!

Turnverein „Jahn“-Oldenburg.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung fand am letzten Sonntag im Vereinslokale Hotel zum Lindenhof statt und war von 50 Turnern und einigen Turnfreunden besucht. Aus dem vom Schriftwart erstatteten Jahresbericht für 1903 entnehmen wir folgendes: Die Geschäfte des Vereins wurden erledigt in 4 Hauptversammlungen, 4 Turnveranstaltungen und 4 Vortragsveranstaltungen. Die Mitgliederzahl war am 1. Januar d. Js. 214 (gegen 226 im Vorjahre) und zwar 120 Turner und 94 Turnfreunde (im Vorjahre 127 und 99), also ein Minus von 7 Turnern und 5 Turnfreunden. Der Personenwechsel war ein recht reger, eingetreten sind 73 Personen, ausgetreten 85 Personen. 14 Turner wurden im Berichtsjahre zum Militär einberufen, 3 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod. Der Turnbetrieb kann als ein guter bezeichnet werden; die 98 allgemeinen Turnstunden wurden von 4973 Turnern besucht. Der Durchschnittsbesuch ist also 51 (gegen 58 im Vorjahre). Der beste Turnbesuch war am 24. Juli und 5 September mit je 65 und der schlechteste mit 31 Turnern am 8. Dez. v. Js. Vortragsveranstaltungen wurden 50 abgehalten mit 706 Turnern, also pro Abend im Durchschnitt 14. Als aktive Vortragswirter wirkten Ulrich, Deffen, Weit I. und II. von Barel, Gulerz, Kofsch, Strich und Böhrer. Turnspiele wurden eifrig gepflegt. Fast jeden Abend im Sommer wurden vor dem Turnen Faustball, Schindlerball und Fußball gespielt. Turnfahrten fanden 4 statt, im Januar Kutschfahrt nach Oederstedt mit 44 Teilnehmern, im Mai eine halbtägige nach Rastede mit 54, im August eine ganztägige nach Faltenburg-Hube mit 42, und im Oktober halbtägige nach Wersdendorf, Oden, Wechlow mit 45 Teilnehmern. Die verschiedenen Bezirks- und Gauvortragsveranstaltungen wurden von uns versäumt; mehrerer mal unser Verein am besten vertreten. Am 18. Jan. v. Js. fand in der Union die Jubelfeier unseres Gauvertreters Bropping statt. Der Verein nahm regen Anteil an dieser Feier und beteiligte sich an den Aufführungen durch ein Stabturnen. Am 1. März v. Js. wirkte beim Volksunterhaltungsabend der Verein durch Stabturnen, Reckturnen und Keulenstreichungen mit. Die Kreisvortragsstunde am 29. März wurde von 18 Turnern besucht; auf dem am selben Tage stattgefundenen Kreisturntag wurde vor dem Oldenburger Turnern und uns gestellte Antrag auf Übernahme des Kreisturnfestes für 1905 einstimmig angenommen. Auf dem 10. deutschen Turnfest in Nürnberg war der Verein durch 8 Turner mit der Vereinsfahne vertreten. Turner Weit II. beteiligte sich auch am Sechsfußkampf und erzielte 35 Punkte. Die erste Bezirksturnfahrt am 30. August machten zuzi 50 Mitglieder mit. Aus dem Dreifachkampf gingen 7 unserer Turner als Sieger hervor. Das 9. Stiftungsfest wurde am 6. September durch ein Schauturnen in der Turnhalle und Gesellschaftsabend im Lindenhof und am 11. September durch einen Ball begangen. Das Fest verlief in jeder Beziehung vorzüglich; am Schauturnen beteiligten sich 65 Turner. Der Bericht schließt mit den Worten, wenn auch die diesjährige Jahresleistung nicht in allen Teilen so günstig ist wie der vorjährige, wenn auch die Mitgliederzahl etwas gesunken ist und der Turnbesuch den vorjährigen nicht erreicht, so gibt das zu Befürchtungen keinen Anlaß, da das innere Vereinsleben ein gutes ist und der Verein sich seine Freizeite und Gesundheit erhalten hat, und so darf ich hoffen, daß ich Ihnen im nächsten Jahre an dieser Stelle einen in allen Teilen günstigeren Bericht vorlegen kann. Auf daß uns dies gelingt Gut Heil! Die vom Kassenswart erstattete Rechnungsablage pro 1903 schließt bei einer Einnahme von 930 Mark und einer Ausgabe von 894 Mark mit 36 Mark Ueberschuß ab. Das Vermögen des Vereins ist am 1. Januar d. Js.: Kassenschatz 36 Mark, Reserven 79 Mark, Turnhallenbaufonds 1297 Mark, Bibliotheksfonds 33,25 Mark, Inventar 2000 Mark, Bibliothek (186 Bände) 250 Mark. Der Vorschlag, welcher dem Turntag aufgestellt war und ausgearbeitet hat, wurde genehmigt. Bei Turnfahrten wurde beschloffen, im Mai eine ganztägige nach Gröbenbüchener, September, Begefall und Bremen; im August eine halbtägige über Wersdendorf, Haidkammerfelde, Eubende nach Rastede. Die im Oktober stattfindende Turnfahrt wird mit einem Vereinsvortragsabend verbunden sein. Die diesjährige Tour bestimmt die Vortragsreise. Am 15. April veranstaltet der Verein sein Tanzfrühstück im Vereinslokale. Das diesjährige (10.) Stiftungsfest wird offiziell am Sonntag, 27. November (1. Adventssonntag) durch Schauturnen in der Turnhalle und Festmahl im Lindenhof begangen werden. Die Neuwerbungen hatten folgendes Resultat. Der Turntag wurde einstimmig wiederbeschlossen, und zwar als Oberturnwart Schneidermeister Karl Busch, Turnwart Eisenbahnbureauassistent Fr. Deffen, Sprecher Lehrer A. Wäfer, Schriftwart Berichterstatter C. Meßing, Kassenswart Eisenbahnbureauassistent C. Meßing, Gerätewart Tischler S. Weit und Bureauassistent G. Thole, als Eingeweihten gewählt als Richteramt G. Thole, als Eingeweihten G. Clausen, Revisoren: Willi Meyer, A. Clausen und G. Upper. Das Ergergericht setzt sich zusammen aus den Turnern Schwarz, Upper, Volkhard und Reinkartz

und den Turnfreunden Joh. Woff und Joh. Heint. Weitz; Ersatzleute Turner A. Janßen und Herrn Meyer und Turnfreund Böries. — Die recht lebhaftige Versammlung wurde kurz nach Mitternacht mit einem dreifachen Gut Heil auf das deutsche Turnen vom Sprecher geschlossen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der Nachrichten für Stadt und Land.

§ **Berlin, 17. März.** Für die Reichstagswahl im Wahlkreise Frankfurt a. O. ist eine national-liberale Kandidatur Wasserfmann in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit Herrn Wasserfmann sind bis jetzt noch zu keinem Abschluß gelangt; doch wird an der zuzugenden Antwort in den Kreisen der Partei nicht gezweifelt. (Schlußwort verboten.)

§ **Berlin, 17. März.** Die Regierung hat, wie das „B. Z.“ erklärte, 2000 deutsche Pferde angekauft, die binnen kurzem nach Goidewitz abgehen werden.

§ **Berlin, 17. März.** Zu der parlamentarischen Weinprobe, die gestern im Abgeordnetenhaus von den herinischen Abgeordneten Voithuis und Wolff-Hebrich veranstaltet wurde, hatten sich gegen 700 Personen eingefunden, darunter mehrere preussische Minister und der Generalintendant von Hülßen. Nicht weniger als 100 Weinproben wurden geprüft; u. a. ipendete der Abg. Camp pommerischer Johannis- und Stachelbeerwein.

§ **Berlin, 17. März.** Nach dem „B. Z.“ soll eine neue Opernbühne nach der Art der Pariser „Opera Comique“, in Berlin errichtet werden, und zwar von Fretze Guiberts die, wenn der Plan zur Ausführung kommt, bauend nach Berlin überföhren werden.

BTB. **Deffau, 17. März.** Der ehemalige Hofopernsänger Kienlechner, der bekanntlich vor kurzem wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung des hiesigen Hofkapellmeisters Mikorez zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde, ist — wie jetzt bestimmt verlautet — vom Herzog begnadigt worden.

BTB. **London, 17. März.** Das Unterhaus nahm einen Beschlußantrag zu gunsten der Ausdehnung des Stimmrechts der Frauen mit 182 gegen 68 Stimmen an.

Von der Kaiserreise.
BTB. **Bigo, 17. März.** Um 5.10 Uhr setzte sich der „König Albert“, mit dem Kaiser an Bord, in Bewegung. Der spanische Kreuzer „Relapo“ löste 21 Schuß. Die „Cirabdo“ folgte langsam dem Lloyd-Dampfer. Hinter der „Cirabdo“ fuhr der „Prinz Friedrich Karl“. Das Kaiserpaar dampfte zwischen zwei Reihen Dampfern weiter. Die Jassinen der letzteren bereiteten dem Kaiser, der, umgeben von seinem Gefolge, auf Deck stand, entusiastische Ovationen.

§ **Berlin, 17. März.** Nach einem Telegramm der „Woff. Ztg.“ aus Madrid ergibt sich die spanische Presse in phantastischen Kombinationen über die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König Alfons von Spanien. Man glaubt, daß bei den Unterredungen an Bord der Kriegsschiffe, die fast zwei Stunden dauerten, Staatsgeheimnisse verhandelt worden seien.

Zum russisch-japanischen Kriege.
§ **Berlin, 17. März.** Dem „Koralang“ wird aus Sül gemeldet: Nach den bei der japanischen Heeresleistung eingegangenen Nachrichten sammeln die Russen am Ufer des Jaluflusses Feldartillerie in großer Stärke. Auch werden dort umfangreiche G.arbeiten verrichtet.

BTB. **Petersburg, 17. März.** Der Russischen Telegraphenagentur wird aus Port Artur gemeldet: Admiral Witthoef wurde zum Chef der Marineangelegenheiten ernannt und reiste nach Wladiwa. Im Stadtgebiet ist keine Veränderung vorgekommen. Vom Feinde ist nichts zu bemerken.

BTB. **Petersburg, 17. März.** Durch kaiserlichen Ukas wurde Kontreadmiral Molas, der zweite Chef des Stabes und Befehlshaber der Flotte im Stillen Ozean aberufen. Ebenso wurde Vizeadmiral Stark zum Oberbefehl über das Geschwader im Stillen Ozean aus Gesundheitsrücksichten entbunden.

BTB. **Petersburg, 17. März.** Der Kaiser verlieh dem Befehlshaber des „Retwisan“, Kapitän ersten Ranges Tschernomirski, für die Abwehr des Angriffes der Torpedoboote und die Herbeiführung und den Brand der Reede von Port Artur in der Nacht vom 24. zum 25. Februar das St. Georgkreuz vierter Klasse.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.
„Kaiser Wilhelm der Große“, Cippers, hat die Reise von Southampton nach Oherbourg fortgesetzt. „Gajfel“, Petermann, nach Baltimore bestimmt, ist Cap Henry passiert. „Roland“, Randermann, nach Cuba bestimmt, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. „Norderney“, v. d. Deden, hat die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt. „Gera“, Dahl, von Ostafien kommend, ist wohlbehalten in Genoa angekommen. „Oldenburg“, Trotsch, hat die Reise von Genoa nach Neapel fortgesetzt.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.
„Gutenfels“, Müdens, von Rum Riff passiert. „Stahel“, Beyersdorff, ausgehend von Lissabon nach Bomaron. „Goldenfels“, Möller, in Madras.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Rebun“.
„Aris“, Büttel, von Köln in Bremen. „Kronos“, Zahlbruck, von Rotterdam nach Bremen. „Apollo“, Dreves, von Rotterdam in Antwerpen. „Kranus“, Grote, von Antwerpen in Lissabon. „Nestor“, Klöffner, von Porto in Lissabon.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen.“ Mit Hinblick auf diesen Goetheschen Ausdruck bietet die Firma **Hannemanns Buchhandlung, Berlin SW., Friedrichstraße 208**, in ihrem Bucherverzeichnis aus ihrem reichhaltigen Lager eine Anzahl wertvoller, im Preise bedeutend ermäßigter Werte zur Unterhaltung und zum Studium für Jung und Alt an. Man findet in diesem Katalog viele billige Gelegenheitskäufe, auch vorzüglich zu Geschenkzwecken geeignet, worauf im Hinblick auf die bevorstehende Einführungszeit besonders hingewiesen ist. Hannemanns Buchhandlung, Berlin SW., Friedrichstr. 208, verendet ihre Kataloge und schriftliche Spezialofferten auf Verlangen gern unberechnet und portofrei.

1. Beilage

in Nr 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 17. März 1904

Wirken und Schaffen im Pflanzenkörper.

Wie schon öfters an dieser Stelle berichtet wurde, arbeitet Herr Privatgelehrter Wempe mit großer Hingabe und dankenswerter Energie an der Volksaufklärung. Dabei zieht er auch das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung in seinen Bereich und weiß ihre Ergebnisse mit glücklichem Geschick an das breitere Publikum weiterzugeben, ihm so Erkenntnisse vermittelt, die es auf dem Wege des Studiums jedenfalls nicht gewinnen könnte.

Am Sonntag sprach Herr Wempe im landwirtschaftlichen Verein Kassebe, wie vorgestern kurz berichtet, über das in der Lebenschrift genannte Thema, und zwar in so klar gemeinverständlichem Vortrag, daß wir es bei der grundlegenden Bedeutung dieses Stoffes für angebracht halten, eingehender darüber zu referieren.

Das Wirken und Schaffen im Pflanzenkörper ist den meisten Menschen unbekannt, und doch ist das, was im Pflanzenkörper in den kleinsten Teilen tagaus, tagein als Arbeit geleistet wird, von eminentester Bedeutung für das Leben auf Erden überhaupt. Das Leben der Tiere und Menschen wird erst ermöglicht durch die Arbeit, die die Pflanze in ihrer Zelle leistet, indem sie aus unorganischer Materie, den Grundstoffen, die sie aus dem Erdboden und aus der Luft aufnimmt, lebende organische Substanz, d. h. Stärke und Eiweiß etc. produziert. Mensch und Tier können dauernd ihren Körper nur aus dieser organischen Substanz aufbauen, und so ist das Wirken und Schaffen im Pflanzenkörper die Vorbedingung zur Existenz tierischer Lebewesen.

Die Arbeit vollzieht sich in den kleinsten, für sich vermehrungsfähigen Teilchen der Pflanze. Den Aufbau der Pflanze sieht man sehr schön bei der einfachen Pflanze, z. B. bei den Algen. Solch eine Zelle ist ein bläschenartiges Gebilde, von einer dünnen Haut aus Cellulose oder Zellstoff nach allen Seiten umgeben, im Innern mehr oder weniger von dem in steter Bewegung befindlichen Zellinhaltsstoff oder Protoplasma, dem Träger des Lebens in der Zelle, erfüllt. Dies Protoplasma umpflegt in regelmäßiger Strömung den Zellkern und führt ihm stets neue Kräfte zu.

Der Inhalt der Zellen kann durch die Zellhäute dringen, und so sieht der Inhalt benachbarter Zellen in einem steten Austausch, bei dem gewisse regelmäßige Bahnen, die Plasmaregulationen, die Zellgrenze sind und gleichzeitig als nervöse Elemente Wege übermitteln. In den Zellen der niedrig stehenden, besonders einzelligen Pflanzen drängt sich die ganze Lebensfähigkeit, die Ernährung, das Wachstum und die Vermehrung auf die eine Zelle zusammen; hier ist die höchste Konzentration. An den mehrezelligen Pflanzen sieht man die höchste Zentralisation und Arbeitssteigerung; je nach ihrem Zweck sind die Zellen, zum Zellgewebe sich verbindend, zweckmäßig abgeändert.

Die verschiedenen Arten des Gewebes sehen wir an Durchschnitten von Pflanzenteilen im Mark, Holz, Bast- und Rindengewebe. Eine der wichtigsten Zellverbindungen haben wir in den Gefäßbündeln im Leitbündel vor uns, da sie die nahrungsführenden Organe der Pflanze sind, in denen die im Wasser gelösten Stoffe aus dem Erdboden aufgenommen, von der Wurzel bis in die Blätter wie in Kanälen emporbefördert werden, um hier, im Blatte als der Fabrik, in lebende Substanz übergeführt zu werden. Es ist kaum zu sagen, welche Fülle von Arbeitsleistung die Pflanze verrichten muß, um die Nahrungsstoffe aus dem Erdboden herauszuheben. Da muß die Pflanze die wasserhaltende Kraft des Erdbodens bezwingen; sie muß ein quantitatives Wahlvermögen besitzen, um die Stoffe, die doch nur in einer gewissen Mischungsverhältnisse im Erdboden gelöst sind, genau in der Menge, die für sie erforderlich sind, dem Boden zu entziehen. Ja, durch Absonderung gewisser Säuren muß die Pflanze mittels ihrer Wurzelhaare erst die festen Stoffe

lösen, damit sie aufnahmefähig werden; sie besitzt sogar die Fähigkeit, den festen Marmorstein und Granit schließlich zu lösen.

Eine Unzahl von wunderbaren Hilfsmitteln haben die Pflanzen, um sich die nötigen Nahrungsstoffe zu sichern. So gehen einige mit anderen Pflanzen sozusagen ein Gegenseitigkeitsverhältnis ein. Dazu gehören die gesamten Waldäume und die auf Moorboden wachsenden Sträucher. Der ungescherte Reichtum von Humus, der auf dem Waldboden in dem abgefallenen Laub enthalten ist, müßte verloren gehen, wenn dem Baum nicht ein Hilfsmittel zur Verfügung stände: Die Pilze haben nämlich die Fähigkeit, die Nahrungsstoffe aus dem Humus herauszuheben, die Nahrungsstoffe der Erde freizugeben, und führen sie dann durch ihre Fäden der Pflanze zu. Aehnlich ist es mit den Leguminosen. Wenn der Landwirt an den Pflanzen Knollen findet, meint er, es sei Krebs. Diese Ansicht muß aber als eine irrige bezeichnet werden, denn es handelt sich um Bakterien, die der Pflanze den Stickstoff zuführen. Die Schmetterlingsblätter können auf stickstoffarmen Boden nicht gedeihen, wenn diese Pilze nicht zu Hilfe kommen würden. Die Bakterie entzieht der in der Erde enthaltenen Luft den Stickstoff und speichert ihn in der Wurzel der Wirtspflanze auf. Zur geeigneten Zeit faugt diese Pflanze den aufgespeicherten Stickstoff heraus, treibt ihn in die Höhe und verbraucht ihn zur Samenbereitung. Es gibt Bodenarten, wo diese Knollen nicht zu finden sind. Man kann auf den Gedanken, dem Boden einige Hand voll davon zuzuführen, um so den Boden gleichsam zu impfen. Der Versuch glückt, und man hat große Erfolge damit erzielt. Welchen Zuwachs das für unser Nationalvermögen bedeutet, ist fernerhin nicht nachzuweisen.

Welche wunderbare Zweckmäßigkeit verrät sich allein schon in dem Aufbau des Blattes. Zwischen der für Wasser vollständig undurchlässigen oberen und unteren Oberhaut findet sich das lockere Schwammgewebe des Blattfleisches, dessen einzelne Zellen durch größere oder kleinere Zwischenräume unterbrochen sind, die die Durchlüftung ermöglichen. Die letzten Ausläufer der Nahrung zuzuhenden Gefäßbündel sehen wir hier sich zwischen den Zellgeweben verästelnd. Durch winzige Öffnungen in der Blattober- und Unterhaut, deren Anzahl auf das Quadrat von 200-300 schwankt, sieht das Innere des Blattes mit der Luft in Kommunikation. Diese Öffnungen sind die Transpirations- und Atmungsorgane der Pflanze, durch die das Wasser, das in den Gefäßen die Nahrungsstoffe emporgetrieben hat, wieder aussteht und gleichzeitig die Luft mit ihrem geringen Kohlenstoffgehalt einatmet.

In den Zellen des Blattes entwickeln sich unter dem Einfluß des Lichtes die Blattgrünkörperchen, das Chlorophyll, aus dem Protoplasma heraus. Das Chlorophyll gibt der Pflanze die Farbe und absorbiert beständig die durch die Spaltöffnungen aufgenommene Kohlendioxid. Unter dem Einfluß der Wärme des Sonnenlichts zerlegt das Chlorophyll die Kohlenäure in Kohlenstoff und Sauerstoff. Diese wird von der Pflanze wieder ausgenutzt, und die Luft damit zu bereichern; anderes hält sie fest und bereitet daraus unter Zutritt von Wasser im Blattrain das erste organische Produkt, die Stärke. Es würde zu weit führen, wollten wir uns noch all jene Vorgänge vorführen, wie diese während des Tages hergestellte Stärke sich während der Nacht in Traubenzucker vermindert.

Schließlich noch einiges über die Vermehrung der Pflanze. Sobald die Wachstumsgrenze erreicht ist, beginnt die Fortpflanzung: der Zellkern verändert sich, und zwar löst er sich entweder auf oder er wird vermehrt der Zellkraft des Protoplasmas auseinander getrieben und in zwei Teile geteilt. Es entsteht eine neue Zellwand, worauf sich neue Stoffe in die Zellwände lagern. Hierdurch wird eine Teilung der Zelle veranlaßt, und alsbald beginnt das Wert von neuem: das Protoplasma fängt, wie eingangs gezeigt, wieder an, die Zelle

zu umpfählen, und die Zuführung neuer Lebenskräfte nimmt wieder ihren Anfang.

So sehen wir, daß die Wissenschaft tief in die Geheimnisse der Natur hineingedrungen ist. Aber trotz ihrer eminenten Kenntnisse der grundlegenden Vorgänge und Lebensbedingungen, alles Lebendigen ist es ihr unmöglich, auch nur die kleinste Spur neuen Lebens hervorzurufen. Die Natur bleibt also auch für sie im letzten Grunde ein großes Geheimnis, ein unentzifferbares Wunder, das Wunder des Lebens.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Norddeutschen besetzten Originalabteilung ist mit genauer Nachrichtenlage versehen. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse finden bei der Redaktion ihre willkommenen.

Oldenburg, 17. März.

Der Obst- und Gartenbauverein wird seine Monatsversammlung am nächsten Montag, den 21. d. Mts., in seinem Vereinslokal, Lüdemanns Hotel, abhalten. Die Tagesordnung wird in einem Vortrage über Obstbaumdüngung, der jetzigen Jahreszeit angemessen, bestehen. Weiter soll über die Kultur und die Vermehrung der jetzt so beliebten Blattbegonien, Begonia rex, Auskunft erteilt werden. Ein reger Besuch dieser Versammlung steht zu erwarten.

Der Sprechbereich des hiesigen Diskussionsprecheses ist auf Wunden (Wesffalen) ausgebeht worden. Gebührendes 50 Pf.

Männergesangsverein „Sängerbund“. Sonnabend, den 26. d. Mts., abends 9 Uhr beginnend, wird im Vereinslokal, Hotel Raiferhof, ein Familienabend veranstaltet. Gleichzeitig wird die Nagelung des von dem Großherzog dem Verein gnädigst geschenkten goldenen Jahrbüchleins stattfinden. Einführungen sind gestattet, doch sind die Eingangsgebühren nach Namen und Stand am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends von 9 bis 10 Uhr, im Vereinslokal anzumelden und daselbst zugleich auch die Einführungsstellen in Empfang zu nehmen. Ohne eine solche Karte ist Fremden der Eintritt nicht gestattet. Der Abend wird sich sicher zu einer recht erbelebenden Feier gestalten.

a. Besichtigungsreise. Die zu Blohersee vor dem Widenhof gelegene Handlung und Wirtschaft des Wirts Eil. Gerh. Meyer ging durch Kauf in den Besitz des Schlichters Karl Dirks zu Blohersee über. Der Verkauf wurde durch Herrn Rechnungsführer Georg Schwarting-Eversten abgegeschlossen. Der Kaufpreis beträgt 40,000 Mk. Der Antritt erfolgt am 1. November 1904. — Die zu Petersen belegene Bestimmung des Landmanns Wih. Rabe, in welcher Handlung und Wirtschaft betrieben wird, ging durch Kauf in den Besitz des Landmanns Dier. Schmaltrieb zu Blohersee über. Der Verkauf wurde durch Herrn Auctionator Bernhard Schwarting-Eversten vermittelt. Der Kaufpreis beträgt 35,000 Mk. Der Antritt erfolgt am 1. November 1904.

a. Früher Austrieb. In verschiedenen Orten des Landes haben die Landwirte schon Jungvieh ausgetrieben, so unter anderem bei Hammelwarden. Der frühe Austrieb erklärt sich aus dem Umstände, daß in den verschiedenen Viehhaltungen das Futter schon auf die Reife geht. Beim Abtreiben die Wirtung so leicht, denn bieten die Weiden den Tieren bald zum Unterhalt mehr als genug.

Einträgliche Geflügelzucht. Doch bei der Geflügelzucht mühen viel Geld verdient wird, kann man daraus sehen, daß z. B. Herr Dr. Reiff für 1,1 Goudan und Herr Telegrafist Burghardt für 1,1 Zwerghühner jeder 150 Mark erhielten. Genannte Herren erhielten für die verkauften Tiere auf der großen Ausstellung in Halle, welche vor einiger Zeit stattfand, den 1. Preis.

Infolge des überausigen Aufwandes und vieler an den Vorstand gemachten Anträge wird der Altkantons-Verein „Humor“ nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn G. Müller, „Deen“-Evertsen, wieder einen großen humoristischen Abend veranstalten. Die gute Annahme, welche die letzte Aufführung gefunden hat, läßt erwarten, daß auch der kommende Abend ein zahlreiches Publikum veranlocken wird. Wir zweifeln nicht, daß die Darsteller durch ihre humorvollen Leistungen wieder reichen Beifall ernten

7. Abonnementskonzert der großherzoglichen Hofkapelle

am 16. März 1904.

Das 7. Postalkonzert vermittelt uns wieder die Bekanntheit einer Brucknerischen, und zwar seiner vierten (romantischen) Symphonie, nachdem in früheren Konzerten bereits die 3. und die 2. zur Aufführung gebracht worden waren. Wir dürfen stolz darauf sein, daß von unserer kleinen Kapelle das gefordert wird, was man in vielen großen Städten und von manchem berühmten Orchester bisher immer noch vergeblich erwartete. Die Pflege Brucknerischer Musik ist aber als eine der wichtigsten Aufgaben eines modernen Dirigenten zu bezeichnen. Daß Herr Hofmusikdirektor Manns sich in so energischer Weise eines bisher arg vernachlässigten Meisters annimmt, ehrt ihn, sein edles Streben und seine Kunst. Ich habe schon früher Bruckner den größten Symphoniker nach Beethoven genannt, und dieser Eindruck ist nach der gestrigen Symphonie nur noch verstärkt worden. Seine Musik erfordert freilich Hingabe, Hingabe sowohl seitens der Ausführenden als auch seitens der Hörer; sie ist nicht ohne weiteres zugänglich. Bei Bruckner, dem beherrschenden Manne mit dem endlich-fröhen Gemüt, der sich in seinem Schaffen, wie es scheint, auch allein von seinem überaus mächtigen Innenleben, seiner Stimmung, leiten läßt, wird man nach einem wenig logischen Aufbau der Gedanken vergeblich suchen. Seinen Werken kann man darum auch mit dem Ich der jetzigen Bestände wohl kaum bekommen. Er ist der Künstler der gewaltigen Gegensätze, der unerhörten Steigerungen, der süßlichen rhythmischen und melodischen Kompositionen. Nur wer inständig ist, mit ihm in oft plötzlichen Wechsel eine ganze Stala von Stimmungen zu durchlaufen, wird ihn in seiner ganzen Herlichkeit genießen können, der wird ihn dann auch als einen der Größten verehren. — In der 4. Symphonie ist der erste Satz mit seiner prächtigen Waldesstimmung verhältnismäßig klar. Der zweite Satz ist eine ergreifende, langgesogene Klage; man denke an die Weise der Braxen mit der Pizzicatobegleitung der übrigen Streichinstrumente. Wie der Meister dann aber aus der Klage den mächtigsten Glanz und Jubel herauszuholen läßt, wie dieser danach in allmählichem Ermatten unter den sanftesten Tönen der Baute verfließt, das ist von wunderbarer, unübertrefflicher Schönheit. Der dritte Satz

eine fröhliche Jagd schildernd, mit einem freundlichen Ländler als Trio, bedarf keines Kommentars; die entzündende, zauberische Musik spricht für sich selbst und nimmt ohne weiteres jeden gefangen. Rätsel mancherlei Art gibt das Finale auf. Da rast ein gewaltiger Sturm einher, der alles zu zerstören scheint, und aus dem Brausen der entsefelten Elemente klingt es wie erschütternde Wehklagen. Welcher Kompositist hätte solche Klangmassen aufeinander! Und dann, fast unvermittelt, freilich leider auch ohne erkennbaren inneren Zusammenhang, Stellen von wunderbarer Lieblichkeit, reizender Weiblichkeit, die sich leicht dem Ohr einschmeicheln. In dieser Zusammenhanglosigkeit liegt Bruckners Schwäche. Wer möchte aber nach einmaligem Hören ein endgültiges Urteil fällen? In seiner Gesamtbedeutung scheint mir dieser letzte Satz den übrigen durchaus nicht nachzustehen. Alles in allem haben wir in dieser 4. Symphonie einen echten Bruckner vor uns, mit all seiner Tiefe und Größe, freilich auch mit seinen Schwächen. An Herrn Hofmusikdirektor Manns, der das schwere Werk mit wahrer Begeisterung dirigierte und ihm zu einem schönen Erfolge verhalf, sei die Bitte gerichtet, es in einem der ersten Konzerte des nächsten Winters zu wiederholen. Das Orchester bot eine wahre Prachtleistung. — Nicht weniger glänzend war die Wiedergabe einer zweiten Neuheit: „Blava“ (Die Molbau) aus Smetanas Suite „Mein Vaterland“, ein Werk mit höchst interessanter und stimmungsvoller Natur Schilderung und mit oft entzündenden Tonmalereien. Die eingestauten populären böhmischen Tanzweisen wurden besonders anheimelnd.

An Stelle eines weiteren Orchesterstückes, das wir doch noch gern gehört hätten, brachte das Programm einen Satz aus Schuberts Dem All-Quartett, die Variationen über „Der Tod und das Mädchen“, von den Herren Düsterbehn, Deutner, Klapproth und Ruffert in gewohnter trefflicher Weise gespielt. Wer selbstverständlich kann ein Kammermusikwerk im Rahmen eines mit großen Mitteln arbeitenden Orchesterkonzerts und in der Nachbarschaft glänzender Orchesterstücke seine eigenen und intimsten Reize nicht entfalten. Eine solche Stillföigkeit bei der Aufführung des Programms ist nicht zu rechtfertigen und wird hoffentlich sich nicht wiederholen. Herr Kammermusiker S. Düsterbehn, unser einheimischer Violinvirtuos, der sich getrotz den altererjeren

seines Faches an die Seite stellen darf, steuerte einige Geigenbrüche bei. Die Vollendung, von der er das bekannte Nocturno in Es-Dur von Chopin-Sarajate, ein Spinnerlied von Holländer und von einem reizenden, sehr schwierigen Jiguerentanz von Mahes (letzteren unter Orchesterbegleitung) spielte, ließ von neuem bedauern, daß wir so selten Gelegenheiten haben, ihn als Solisten zu hören. Die Eleganz, die Sicherheit und Selbstverständlichkeit seines Spiels, auch bei der lebermüden der größten, technisch Schwierigkeiten, wirken fast verblüffend. Daß unser Publikum seine Vorgänge wohl zu würdigen versteht, zeigte der außerordentliche Beifall, der den Künstler leider trotzdem nicht zu einer Zugabe bewegen konnte.

Endlich stellte sich in diesem Konzert eine junge Landbäuerin, Fräulein Anna Dinlage, nach ersten Studien in Berlin, als Sängerin in ihrer Heimat vor. Mit einer ansprechenden und wohlgebildeten, aber für den Theaterraum nicht ganz ausreichenden Stimme begab, zeigte sie durch den Vortrag ihrer mit feinem Geschmack ausgewählten Lieder ein zartes und inniges Empfinden; namentlich Brahms' „In Waldeseinsamkeit“ und Schumanns „Aufträge“ waren sehr ansprechende Leistungen. Es ist kein Zweifel, daß sie in einem kleineren Raum und im engeren Kreise auch noch einen viel größeren Eindruck machen wird. Das ein wenig gekippte „s“ wird allerdings mehr oder weniger stören. Wenn ich der Aussprache der Konsonanten etwas mehr Schärfe wünschte, so soll damit der Sängerin kein Vorwurf gemacht sein. Der Tadel trifft vielmehr eine ganze moderne Richtung des Gesangsunterrichts, die der Schönheit — leider! — die Deutlichkeit opfert. Hoffentlich bestimmt man sich bald wieder auf den von R. Wagner und nach ihm von G. Mey angelegten Grundhals, der nie seine Gültigkeit verlieren wird, daß ohne Verständlichkeit des Textes ein deutscher Gesang nicht möglich ist. — Die Begleitung der Gesänge und der Violinbrüche am Flügel führte Herr Albrecht geschickt und geschmackvoll aus.

G. Götz.

und das Publikum durch ein vorzügliches Programm überaus fesseln werden. Am kürzesten weiten mit auf das erscheinende Interat hin.

Vericherung der Angestellten. Wie jetzt bekannt wird, hat die Oldenburgische Landesbank im vorigen Jahre mit der Vericherungsgesellschaft „Nordfern“ einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem ihre Beamten für den Fall der Arbeitsunfähigkeit beim des Ablebens versichert werden.

Anfälle. Einen Verleumdung so sich am Montag der Kaufmann J. D. von hier am äußeren Damm zu. — Eine schwere Handverletzung erlitt dieser Tage der Landwirt Ulfsson aus Overfen. Derselbe geriet mit der einen Hand zwischen den Aufschlüssen und die Ringe seines Adermagens.

Overfen, 16. März. Für Kabfahrer ist der Fußweg, an der linken Seite vom Marschweg bis zur Hundsmühlener Chauffee, seit einiger Zeit wieder freigegeben. Das ist mit Freuden zu begrüßen, da auf der schlecht gepflasterten Hauptstraße schon mancher Kabfahrer die Gefährungen gemadt hat.

de. Bürgersehe, 16. März. Der hier vor kurzem gegründete Stenographenverein „Wabelsberger“ wird am Sonnabend, den 9. April d. J. in Wobensens Gasthause hierseht einen Unterrichts-kursus für Anfänger eröffnen.

Nadorf, 15. März. Der hiesige Kriegerverein hält Sonntag, den 20. d. M., einen Gesellschaftsabend im Vereins-lokal (Ww. Theilmann) ab. Da das Programm ein sehr reichhaltiges ist und die einzelnen Stücke von ersten Kräften ausgeführt werden, verpricht der Abend ein genussreicher zu werden.

ka Nadorf, 15. März. Der Turnverein Nadorf hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal (Wobensens Gasthause) einen Unterhaltungsabend ab, an welchem sich nicht nur die Mitglieder mit ihren Damen, sondern auch verschiedene Turner benachbarter Vereine und Gäste beteiligten. Die einzelnen Stücke wurden sehr gut ausgeführt und bewiesen, daß der Verein unter seinen Mitgliedern tüchtige Dilettanten aufzuzüchten hat. Auch mehrere Übungen am Barren wurden recht exakt ausgeführt und einige Pyramiden sehr gut dargestellt, welche auch den wohlverdienten Beifall fanden.

de. Peterssehn, 15. März. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Radfahrerverein „Fahrwoh!“ eine Radsahrt nach dem „Drögen Hagen“, Zithaber K. Rüper in Wechloy. Die Beteiligung war eine recht gute. Gegen 3 Uhr langte die hungrige Schar am gastlichen Ziele an. Das zubereitete Mahl war, wie nicht anders zu erwarten, ganz vorzüglich hergerichtet und machte der Frau Rüper alle Ehre. Die Güte des Mahles wurde dadurch bewiesen, daß sämtliche Tischgenossen recht kräftig zulangten. Nach aufgehobener Tafel wurden noch einige Stunden bei musikalischer Unterhaltung verbracht, und schließlich in vollbefriedigter, fröhlicher Stimmung dem heimatischen Ziele zugekehrt. — Der Bürgerseher Gefangenein „Frohsinn“ veranstaltete am letzten Sonntagabend im Lokale des Herrn Friedrich Schmidt hierseht einen großen Gesellschaftsabend, welcher recht gut besucht war. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Besonders Vacherfolg hatten die beiden Einakter: „Die Liebe im Eisteller“ und „Wolle vor Gericht“. Außerdem wurden mehrere Couplets, Duets und Soloszenen mit großem Anlasse aufgeführt und die Darsteller erzielten reichlichen Beifall. — Der Kaufmann und Gastwirt Wilsch, Kahfer, hierseht, verkaufte seine Besitzung, bestehend aus Gastwirtschaft und Handlung sowie Landwirtschast, an den Landwirt Diebr. Schmaltrieb in Wobersse. Der Kaufpreis beträgt 35 500 Mark. Der Eintritt erfolgt am 1. November d. Js. Der Kauf wurde vermittelt durch Herrn Auktionator B. Schwarting, Overfen.

Maiede, 16. März. Die Generalversammlung der Mollereigenossenschaft findet am Dienstag, 29. März, im „Grafen Anton Günther“ statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorlegung und Genehmigung der Dienstanweisung für den Vorstand und Aufsichtsrat und Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage. Dieser letztere Punkt dürfte eine lebhaftige Aussprache hervorrufen. Im übrigen ist das Geschäftsjahr ganz befriedigend verlaufen, und konnte, trotzdem die Genossen für die angelieferte Milch verhältnismäßig hohe Vergütung erhielten, doch eine größere Summe zur Schuldbentiligung verwendet werden. — In dem vorgestrigen Bericht über die Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins sind mehrere Druckfehler enthalten. So muß es statt Svealtefessel richtig Vobertafelstest, statt Wasjen Warjen und statt Srienz Srienzen heißen.

Gislerh, 16. März. Gestern abend hielt Pastor D. u. e. n. Bardensteth vor reichlich 30 Zuhörern in Nagels hotel hierseht einen interessanten Missionsvortrag. Da ein gleicher Vortrag erst kürzlich von Herrn L. in Nordenham gehalten und von dort über denselben eingehend in diesem Blatte berichtet wurde, so sehen wir an dieser Stelle von einer Skizzierung des Vortrages ab. Nach Schluß des eigentlichen Vortrages wurden von Herrn L. eine Anzahl feiner Bilder von Land und Leuten aus Japan vorgeführt und zugleich erläutert. Auf einem Tische waren einige Missionschriften usw. zum Kauf ausgelegt. Nachmittags hielt Herr L. in demselben Lokale einen Schiller Vortrag über Japan. — Heute legten die Logger D. C. 13^a und D. C. 15^a aus dem Hafen.

ka. Wardeburg, 16. März. Der Wirt Sp. von hier verkaufte vor einigen Tagen von seiner Hausmannsstelle das Wohnhaus mit der Wirtschaft und 20 Scheffelsaat Land an Herrn W. daselbst für 23 000 Mk. Sp. will sich ein neues Haus bauen. — Die Windmühle des Herrn L. zu Oberlehe, welche im vorigen Jahre vom Sturme umgeweht wurde, ist jetzt wieder fertig hergestellt. — Der Winterroggen hat hier kein gutes Aussehen. — Am letzten Montag und Dienstag hatte das Oldenburger Infanterie-Regt. Nr. 91 Scharschießen im Wehmemoor.

Sande, 16. März. Am Freitag abend 8 Uhr rebet der Lehrer Gerling aus Tylhaußen in Raddeinsens Gasthause über seine Erfahrungen in Deutsch-Südwestafrika. Herr Gerling war drei Jahre als Lehrer dort tätig, kennt also Land und Leute genau, und weiß in fesselnder Weise zu erzählen.

vr. Apen, 16. März. Von den beiden Glocken, die in unserem Kirchurme hängen, wird seit vielen Jahren nur eine geläutet. Die andere gibt nämlich einen häßlichen Ton von sich, der nach der allgemeinen Annahme darin seinen Grund haben mußte, daß diese Glocke gesprungen sei. Seitens der Kirchenvorstellungen ist nun Herr Glockengießermeister Otto in Gremlingen beauftragt worden, die Glocke umzugießen. Nun hat aber erfreulicherweise eine Untersuchung der Glocke durch diesen Sachverständigen ergeben, daß die Glocke tadellos ist, ihr Mangel aber in einem Defekt am Klöppel und einer Verriidung des Glockenfußes begründet ist. Man ist nun eifrig damit beschäftigt, diese Mängel zu beseitigen, was in einigen Tagen erledigt sein dürfte. Am Palmsonntage werden voraussichtlich wieder die beiden Glocken, nachdem die eine seit Menschengedenken außer Betrieb war, vereint zum Gottes-

dienst einladen. — In unserm Hafen sind bereits eine ganze Anzahl Schiffe angekommen, von denen einige Steine und sonstige Baumaterialien anbringen, andere Holz und aus Holz angefertigte Decken, Karren und Tragbahnen laden. Diese Gegenstände, die in den Häfen unserer Umgebung den Winter über verfertigt sind, werden nach den Feiern und Mooren befördert, wo demnächst wieder die Sommerarbeit beginnt, in der Hoffnung auf besseres Wetter als in dem vorigen Jahre. Eine Ummenge von Holz hat draußen überwinteren müssen, da es zum Teil noch ganz naß ist, zum Teil wegen des Regenwetters am Herbst nicht abgehauen war.

je. Beate, 16. März. Gestern wurde hier von der Emdener Stadttheater-Gesellschaft Beyerleins Drama „Kapitelreich“ aufgeführt. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden. Die Darstellung, des dreieppelwärtigen Stückes gelang in allen Teilen vorzüglich. Herr Direktor Müller hat seine Gesellschaft durch das obige Stück recht vorteilhaft eingeführt. (S) **Wobersse, 16. März.** Der heutige Märzmart war vom besten Frühjahrsbetriebe begünstigt und daher gut besucht. Es waren gegen 80 Stück Rindvieh aufgetrieben, der Markt an Ferkeln war gering, ebenso waren nur wenige Schweine an den Markt gebracht. Wie zu erwarten, war das bodtrogenes Vieh sehr begehrt; bessere Kühe und Quenen waren indes garnicht zum Verkaufe aufgestellt. Quenen kosteten 240—320 Mk., Kühe bis 360 Mk., meist geringe Qualität, güte Kühe bis 300 Mk. Der Handel mit Ferkeln war bedeutungslos. Sedtswochenferkel kosteten 10—11 Mk., einzeln auch 12 Mk., kräftige Schweine je nach Qualität 75—100 Mk. Es waren viele Döbäume und Coniferen an den Markt gebracht, bessere Ware nur von der Baumhülle von Holtshausen-Wehe, dieselbe war schon vorher verkauft. Ein Teil der schlechten Döbäume anderer Herkunft blieb unverkauft. — Der dem Staate gebührende Holz-Ausschlag an Garten wurde mit guten Döbäumen unter Leitung des Herrn Landesobrigärtner Jmmel von den Aderbaujählern neu bepflanzt. Die Bäume jammern aus der Baumhülle von Holtshausen-Wehe.

F. R. Gutin, 16. März. Man braucht heute die Ohren garnicht allzumeit aufzuspüren, um überall den Ruf nach einer durchgreifenden Sozialpolitik zu hören. Nicht ohne Erfolg; besonders die Städte haben in den letzten Jahren manche praktische Sozialpolitik geleistet. In vielen Fällen würde wohl noch mehr getan werden, wenn man nur Wege wüßte, die gangbar sind. Da erscheint es uns wünschenswert, heute auf eine Arbeitserfüllung, die die Stadt Gutin übt, hinzuweisen. Seit Jahren hat dieselbe von der Verwaltung des Kronzugs in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene Ländereien gepachtet. Bis Anfang dieses Jahres waren es ca. 24 Tonnen, jetzt sind es etwa 30 Tonnen Land. Diese Ländereien hat man in kleine Parzellen verschiedener Größe (4, 5, 6 ar m.) geteilt. Diese gibt die Stadt zum Selbstkostenpreis an bedürftige Einwohner der Stadt Gutin als Gartenland. Der Preis ist 1 Mk. pro ar, wobei jedoch noch zu bemerken ist, daß ein Stück Land, mehrere Tonnen groß, zur Hauptsache an Witwen und an alte Leute verpachtet wird. Hier ist der Preis 50 Pfg. pro ar. — Gartenland ist hier sonst sehr teuer, 50 Pfg. pro ar. und noch mehr wird hier sonst für Gartenland gegeben, dessen Qualität nicht viel Lob verdient. Das hier fragliche Land ist von vorzüglicher Qualität. Da leuchtet ohne weiteres ein, wie wichtig diese Fürsorge für Arbeiterkreise und wie stark die Nachfrage nach diesem Gartenlande ist. In den letzten Jahren war die Stadt nicht in der Lage, allen Personen, die um Gartenland baten, solches zu geben. In diesem Jahre wurde zwar alles neugepachtete Land (ca. 5 Tonnen) sofort abgegeben, aber es sind nun wohl auch alle Bitten um Ueberlassung von Gartenland in Pacht berücksichtigt. — Es mag etwas läßig sein, zu behaupten, daß diese Maßregel die Ursache der bekanten, auch in unserm Blatte von unserem Güterer Mitarbeiter mehrfach hervorgehobenen Tatsache sei, daß in der Stadt Gutin die Armenlasten von Jahr zu Jahr zurückgehen. Aber an ihrem Teile trägt diese Maßregel sicher zur Schaffung gesunderer Verhältnisse in unserer Arbeiterklasse bei und deshalb sei das Beispiel Gutins hierdurch zur Nachahmung anderen Städten mit ähnlichen Verhältnissen warm empfohlen.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung. * Berlin, 16. März.

Die Beratung des Militär-Etats „Kapitel Technische Institute der Artillerie wird fortgesetzt.

Abg. Zubeil (Soz.) geht ausführlich ein auf die Entlohnungsverhältnisse in den Spandauer Werksstätten.

Generalleutnant Gigt von Arnim stellt die Angaben des Vorredners über die Lohnverhältnisse in Spandau in verschiedenen Punkten in Abrede. Redner verbreitet sich noch über einzelne Details und sagt Erwägungen zu über die Frage von Dienstleistungsstellen für die Wächsmannschaft. Arbeiterentlohnungen seien nur erfolgt, insofern es in dem einen oder anderen Betriebe an Arbeit gefehlt habe. Die Vermoaltung sei aber stets bestrebt, sich einen brauchbaren tüchtigen Arbeiterstamm zu erhalten. Rücksichtslos werde bei Entlohnungen vorgegangen.

Abg. Becker (Centr.) ist im Gegenfaz zu Zubeil mit dem Vorredner darin einverstanden, daß im allgemeinen die Arbeiter in dem betreffenden Werksstätten zufrieden seien. Einzelnes bleibe allerdings zu wünschen übrig. So seien die Alters- und Invalidenrenten zu gering.

Abg. Pauli-Potsdam (kons.) polemisiert gegen Zubeil. Redner geht dann noch näher auf die Wahllegislation, die sozialdemokratischen Wahlbeeinflussungen ein. Die Sozialdemokratie fülle ihre Parteikasse mit Arbeiterergößen, nur das sei der Zweck ihrer Agitation.

Abg. Singer (Soz.) protestiert lebhaft gegen den Vorwurf, die Sozialdemokraten agitieren, um ihre Taschen zu füllen. Ein anfänglicher Mann spreche einen solchen Vorwurf nicht aus, ohne den Beweis zu erbringen. Würde Pauli eine solche Verächtigung außerhalb des Hauses aussprechen, so würde er denselben als einen elenden Verleumdung bezeichnen.

Abg. Zubeil polemisiert erregt gegen Pauli.

Abg. Pauli erwidert dem Abg. Singer: In Stettin habe der Abg. Herbst pro Woche von jedem Arbeiter 5 Pfennig erhalten, also insgesamt 200 Mk. pro Woche.

Abg. Herbst (Soz.) erklärt, wer diese Behauptung aufgestellt habe, sei ein Idiot ersten Ranges.

Der Rest des Ordinariums wird ohne weitere Debatte erledigt. Bei dem Extraordinarium geht bei dem betreffenden Etats-titel der Abg. Gröber (Centr.) nochmals auf die schon nentlich beim Titel Kriegsmünzler erwähnte Frage der Wasserwerk-förderung von Metz ein, um festzustellen, daß die Gemeindebehörde ihre Schuldigkeit getan habe und daß überhaupt zu keiner Zeit ein Zusammenhang festzustellen gewesen sei zwischen den Typus-fällen in Metz und dem dortigen Feindhafter.

General v. Gallwitz stellt, wie schon in der Kommission, fest, daß bei der Abfassung des bekanten kaiserlichen Telegramms die Militärverwaltung in keiner Weise beteiligt gewesen sei. Tatsächlich seien im Jahre 1903 die Frankheits-verhältnisse derartige geworden, daß Abhilfe notwendig wurde. Nach weiteren Bemerkungen des eifäßigen Geh. Rats Halley und des Abg. Gröber schließt diese Erweiterung und ohne weitere Debatte wird der Rest des Extraordinariums genehmigt.

Bei den Einnahmen fragt Fürst Dohna-Schlöbitten, wie es mit der Entfestigung von Königsberg stehe.

General v. Arnim erklärt, die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Damit ist der Militäreret erledigt. — Es folgen um 5^{1/2} Uhr Wahsprüchungen.

Unter lebhaften Bravorufen wird die Wahl des Abg. v. Ballestrum für gültig erklärt, ferner ebenfalls für gültig die Wahlen der Abgg. Günter Hartling, Hug, v. Wolff-Metternich, Maxton, Fries, Gräfe, Benzmann, Bachnide, Sittard und Jeyson.

Bezüglich der Wahlen der Abgg. Breßli, Münchferber, Dietrich werden Beweisüberhebungen beschlossen. Die Wahl des Abg. Buchwald beantragt die Kommission für ungültig zu erklären.

Abg. v. Gerlach (freiz. Vg.) beantragt Gültigkeit der Wahl. Abg. Fischer (Soz.) tritt ebenfalls für die Gültigkeit der Wahl ein.

Auf Antrag Singer wird über den Beschluß der Kommission namentlich abgestimmt und die Wahl mit 126 gegen 81 Stimmen für ungültig erklärt.

Morgen 1 Uhr: Nachtragsetat für Südwestafrika, dann Marineetat.

Bermischtes.

Eine gräßliche „Genossin“. Man schreibt den Münch. N. N. aus Dresden, 13. März: Die verstorbene Gräfin Urtola war bestamlich eine eifrige Sozialdemokratin, glaubte aber, ihrer Parteipflicht anfangs dadurch zu genügen, daß sie reichliche Parteibüchle reichte und allen Versammlungen regelmäßig anwohnte. Den sozialdemokratisch organisierten Frauen in Dresden genigte aber diese Eingabe an die Partei nicht. Sie sagten zu der Gräfin: „Wenn Du eine der unferen sein willst, dann hast Du auch Flugblätter auszuragen.“ Und die Gräfin fügte sich. Sonntag morgen um 6 Uhr, bei Winterkälte und vor Sonnenaufgang, stellte sie sich im Volksbause ein, nahm beisehen und von den meisten ungekannt ihre Flugblätter in Empfang, um dann ihren Bezirk zu bearbeiten. — So erzählt der Herausgeber der „Sachsenstimme“, Rudolf Sobies, der es ja wissen muß, da er bis zu seinem vor kurzem erfolgten Austritt aus der sozialdemokratischen Partei Redakteur an deren jächstlichem Hauptorgan, der „Arbeiterzeitung“, war.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Herrn - e -

In seinem vorlesigen Artikel unterstellte mir Herr e, behauptet zu haben, daß es unmöglich sei, daß ein fortschrittlicher Verein der Leitung der Volkspartei ein Mißtrauensvotum erteilt habe. Ich vermahnte mich sofort gegen diese Verleumdung, mit dem Erfolg, daß Herr e nochmals diese benutzte Unwahrheit aufsticht. Ich überlasse die Beurteilung solcher Kampfesweise allen anständig denkenden Menschen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Bei der Submission auf 5. Mill. Mark 4 Proz. Württemberg Stadtanleihe ist ein äußerst reger Wettbewerb zu Tage getreten. Den Zuschlag erhielten die Seehandlung und die Deutsche Bank mit dem Meistgebot von 104,10 Prozent. Interessant an der Submission ist der ungewöhnlich starke Wettbewerb um die Anleihe, die ursprünglich als eine 3-Prozentige vorgesehen war, mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse aber mit 4 Prozent Zinsen ausgestattet wurde. Dieser für Stadtanleihen ungewöhnlich gewordene Typus hat nicht weniger als 44 Bankfirmen zur Teilnahme an der Submission angeregt. Interessant sind auch die Kombinationen, in denen verschiedene Banken resp. Firmen sich daran beteiligten. So konkurrierte die Hamburger Filiale der Dresdener Bank an der Seite der Diskontogesellschaft, während der mit der Dresdener Bank so eng liierte Schaaffhausen'sche Bankverein sich an der Spitze einer anderen Gruppe beteiligte. Ebenso konkurrierte die Darmstädter Bank und das von ihr kommandierte Bankhaus Rob. Warshawsky u. Co. in gebunderten Gruppen. — Diese letzteren Tatsachen erklären sich wohl daraus, daß die zu einander gehörenden Bankkreise den Wunsch hatten, sich die Beteiligung an der Anleihe gerade dadurch zu sichern, daß sie sich an verschiedenen Kon-jorten beteiligten.

Vom englischen Geldmarkt. Londoner Berichten zufolge deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Periode teuren Geldstandes für London ihrem Ende entgegengeht. Die Diskontokaudation hat keine Nachfrage nach Darlehen seitens des offenen Marktes bei der Bank von England gebracht. Dazu tritt, daß die Goldzufuhr ungewöhnlich groß ist. Die Bankreserve ist höher als im vorigen Jahre und dürfte bald 28 Mill. Pfund über-schreiten. Dann wird sich die 4 Proz. Bankrate als unnötig erweisen, gleichviel, ob Kredit ist oder nicht. Eine baldige Ermäßigung des Zinsfußes auf 3,5 Prozent ist so gut wie gesichert, und sie wird nur die erste Etappe auf der Bahn zu niedrigen Geldzinsen bilden. (Für die Beurteilung der künftigen Lage des internationalen Geldmarktes kommt aber noch die Frage wesentlich in Betracht, welche Geldbedürfnisse aufzuheben zu denken hat, und wie es dieselben befriedigen wird.)

Die Fusionen im Bankegeschäft. Die Vereinigung des Barmer Bankvereins mit dem Dortmunder Bankverein ist nunmehr perfekt geworden. Bei dieser Vereinigung, wo es sich um zwei Bankinstitute mittleren Ranges handelt, wird sie sich auch unter den gegenwärtig im ganzen wenig befriedigenden Verhältnisse nissen vermutlich ohne Schwierigkeiten abwickeln. Die Ausübung arbeiter großer Fusionenprojekte, wie sie auf allerhand Gebieten vor Ausbruch des Krieges geplant waren, würde indes besser zu vertragen sein, da ihre Durchführung eine günstige Börseituation zur Voraussetzuna hat und doppelt vom Uebel werden könnte, wenn

im Interesse der Aktionäre auf künstlichem Wege eine günstige Börse tendenz geschaffen werden sollte, für die es jetzt an den natürlichen Voraussetzungen fehlt.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsicher.

Table with columns for bank name, type of security, and price. Includes entries for 'alte Oldenburg. Kontos', 'neue da da', 'Oldenburg. Aktien-Anleihe', etc.

II. Nicht mündelsicher.

Table with columns for bank name, type of security, and price. Includes entries for 'Russische Staats-Anleihe von 1903', 'alt. Ital. Rente', 'Oldenburg. Aktien-Anleihe', etc.

Oldenburger Bank.

Table with columns for security type, 'Gekauft', and 'Verkauft'. Includes entries for 'Mündelsicher', 'Oldenburgische lomb. Staats-Anl.', etc.

Table with columns for bank name, security type, and price. Includes entries for 'Braunschweig-Hannov. Hypoth. Pfbr.', 'Oldenburg. Aktien-Anleihe', etc.

Auslosungen.

4% Warps-Spinnerei- und Stärkerei-Priorität. Ziehung vom 11. März 1904. Nr. 15, 44, 49, 122, 136, 156, 158, 161, 173, 199, 203, 213, 218, 322, 329, 355, 366, 438, 446, 456, 481, 570, 581, 604, 645, 705, 708, 721, 768, 781, 876, 940, 966, 1020, 1050, 1073, 1085, 1111, 1145, 1151. Die Einlösung geschieht vom 1. Juli 1904 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg à 105 %.

3 1/2% Drafer Stadt-Anleihe von 1896. Ziehung vom 11. März 1904. Nr. 148, 156, 187. Die Einlösung geschieht vom 1. November 1904 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Keine.

Wärfte.

Bremen, 16. März. Tabak. Ohne Umfap. Kaffee behauptet. Baumwolle. Upland middl. Loko 80 1/4 Pfg. Feing. Speck stetig. Schmalz ruhig. Loko Rüböl und Firnis 38 1/4 Pfg. Doppelpfeimer 39 Pfg.

Schiffsbewegungen.

Oldenburger Wochenmarkt vom 16. März. Der Schweinemarkt neben dem Rathaus war heute recht gut besucht. Es entwickelte sich bald ein lebhaftes Geschäft, besonders mit kleinen Ferkeln. Cogs. Schmalzmarkt erzielt 10 bis 12 Mk. Auch große magere Tiere gingen zu mäßigen Preisen flott weg, meist nach auswärts. Der Butterhandel ging recht schwach ab. Für beste Hausbutter zahlte man bei Abnahme großer Stücke per Pfd. 1 bis 1.10 Mk. Cogs. Pfundschlagen wurden mit 1.15 bis 1.20 Mk. bewertet. Vollkornbutter kostete pro Pfd. 1.25 bis 1.30 Mk. Die Nachfrage nach frischen Hühnerfleisch war, wie zu erwarten, besonders groß und erzielte die Händler pro Duzend 65 Pfg. Die Fleisch- und Fettwarenhandlung boten sämtlich reichliche Auswahl in vorzüglichster Qualität. Alle gangbaren Sorten waren vertreten. Preis unverändert. Auch Geflügel war genügend vertreten. Die Nachfrage war nicht besonders stark. Der Gemüsemarkt bot gute Auswahl in bekanntem Wintergemüse. Als Neues kommt in beachtlicher Menge Kopsalat, Radisches und Blumenkohl in Sicht. Kartoffeln wurden fast begehrt. Die Zufuhr war heute erfreulichweise außerordentlich groß, so daß es beim alten Preise 1.30 bis 1.40 Mk. pro 25 Liter Scheffel blieb. Pflanzkartoffeln (lange Wäns) kosteten pro Liter 20 Pfg. Pflanzcharlotten und Grobelöhnen ebenso. Der Samenhandel ging heute etwas lebhafter. Der Handel mit schön blühenden Topfkümmern ging bei vorzüglicher Auswahl recht schmunzhaft. Auch Obstbäumchen sowie Fedenpflänzchen gingen flott weg.

Porto angekommen. Dampfer „Cafablanca“, Harde, ist am 15. März in Burntisland angekommen.

Nordenhamer Schiffverkehr. 12. März: Norm. D. „Godingen“, Harem, mit Eis von Langeland. 13. März: Fischdampfer „Preußen“, Buß, Berlin, Reents, „Begeleit“, Keder, mit Fischen von See. 14. März: Fischdampfer „Süden“, Kresner, Darmstadt, Ulrich, „Präsident von Mühlensfels“, Burgeleit, mit Fischen von See. 15. März: Fischdampfer „Hannover“, Sassen, Wien, Otten, Württemberg, Schreiber, mit Fischen von See. Tankdampfer „Petrolca“, Mammes, leer von Norden.

Schiffverkehr in Brate. 11. März: „Gefine“, Jürgen, von Bremerhaven. D. „Lovelon“, Stevens, von Novorossk. „Anna“, Schumacher, von Oldenburg. 13. März: D. „Mistaby“, Walquist, von Nicolaieff. 11. März: D. „Othee“, Schoon, nach Oldenburg. „Gefine“, Jürgen, nach Gortumfel. „Unterseefer 10“, Hermanns, nach Dortmund. „Wilhelm“, Holboom, nach Bremen. 12. März: D. „Bier Gebroeders“, Holwerda, nach Bremerhaven.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg.

Table with columns for date, time, wind, temperature, and other weather data. Includes entries for 16. März 7 1/2 Uhr, 17. März 8 Uhr, etc.

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1904 M. 19,986,924 58. Im Monat Febr. 1904 sind: neue Einlagen gemacht M. 288,784 59; dagegen an Einlagen zurückgezahlt M. 280,968 05; somit Bestand der Einlagen am 1. März M. 19,944,741 07. Bestand der Aktiva (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) usw. M. 21,143,621 80.

Geschäftliche Mitteilungen.

Obermeyers Herba-Seife erzeugt durch täglichen Gebrauch den reinsten Teint und die zarteste Haut und besticht rasch Pickeln, Mitesser u. Sommerproppen. Z. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parfm. Et. 50 Pf. u. 1 M. Tilt-Mundwasser ist das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Advertisement for Malztropfen LEBENS-KRAFT. Erhältlich in Apoth. u. Drog. à M. 1.—, M. 2.40, M. 4.50.

Advertisement for Bräzay-Franzbranntwein. Der Name „Bräzay“ und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke bieten allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntweins. Jede Nachahmung ist unbedingt zurückzuweisen. Preis pro Liter 2.—, überall käuflich.

Advertisement for Kufeke's Kinder-mehl. Hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, den 18. März d. J., nachm. 5 Uhr, gelangen in Frohns' Total zu Oldenburg: 1 Wachsich, 1 Handwagen, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Vertikow, 1 Kommode, gegen Barzahlung zur Versteigerung. Pape, Gerichtsvollzieher. Zu kaufen gef. 1 wachamer Hund. Nachfragen bei Gramberg am Markt.

Petersfehn. Zu verkaufen eine nahe am Kalben liegende Quene. S. Ahlers, Woblnitz. Bürgerverein Eversten. Sonntag, den 20. März, nachmittags 6 Uhr: Versammlung bei Herrn Oltmanns, Metjendorf. Abmarsch resp. Abfahrt von Holz's Wirtshaus nachmittags 5 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bitten Der Vorstand.

Tapeten in neuesten Dessins. Diese und ältere Muster unter Preis. C. Mühlmeier, Sparenstr. 30. Gabeca 50 Ztr. Zutterkartoffeln a Zentr. 1.50 Mk abzugeben. J. D. Willers. Oldenburg. Zu verkaufen eine junge Kuh, die in 8 Tagen kalbt. Cloppenburgs Chaussee 26. Herr errettet jung. Mann Unterricht im Fichtenpiel? - Angebote mit Preisangabe unt. N. 12 postlagernd.

Huntlosen. Alle diejenigen, die sich für Erwerb eines Radfahrervereins interessieren, wollen sich zu der am Sonntag, den 20. März d. J., nachmittags 4 Uhr, in Schmidt's Gasthause stattfindenden Versammlung einfinden. Mehrere Radfahrer von Huntlosen und Umgegend. Bürgerfeld. Zu dt. Spörgelfam. Str. 20 + Schmidt, Gainer Wald.

Rastede. Habe noch mehrere taufend Pfund Safer- und Roggenstroh zu verkaufen. Herrn. Fanken. Leuchtenburg. Zu vert. 4-500 gute Cichheister. S. Bruhn. Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. Kriegerstr. 6. Zu verkaufen Pferdeedünger. Wiltchbrunsweg 8. Ofenerfelde. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, welches Anfang April fetzt. Diedr. Wieter.

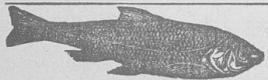
St reichfertige Selb-
farben Pfand
40 Pfg., trock.
Farben aller
Art für Gel- u.
Lackfarb., Stoff-
farbe z. Farben,
Gardinen-
creme, Bohnerwachs Pfd.
80 Pfg., Goldbrunze, Fahr-
rad-Emaillack in allen
Farben, Blitöl, Lack für
alle Zwecke, Sikkativ, Vein-
öl, Pinjel u. Bürstenwaren,
als: Besen von 38 Pfg. an,
Schneurbürsten von 12 Pfg.
an, Schwämme u. Fenster-
leder sehr billig bei

Karl Schröder,
39, Saarenstr. 39.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 18. März d. J.,
nachmittags 4 Uhr, gelangen in der
Harmonie zu Osnabrück:
4 Nähmaschinen, 4 Tische, 1 Album,
1 Blumenständer, 1 silb. Becher,
div. Bilder, 2 Wandteller, 6
Schweine, 11 Sofas, 5 Kleider-
schränke, 2 Hausgegenstände, 5 Kommoden,
div. Nippfachen, 7 Blumenvasen,
1 Regulator, 1 Glasjoch, 1
Nähstich, 3 Sofaissen, 1 Eismen-
schrank, 1 Schrank, 1 Koffer, 1
Spiegelständer, 2 Vertikons, 1
Servierstisch, 1 Stummelbier,
1 Rauchstich, 1 Spiegel, 1 Hänge-
lampe, 1 Portiere, 4 Blumenkörbe,
6 Stühle, 1 Teppich, 1 Kellertorte,
1 Wäschebrett, 1 Wäsche, 10 div.
Kudenteller, 1 Tischauflage,
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

**Pape,
Gerichtsvollzieher.**



Freitag großer Fischtag.
Allerfeinste große Schellfische
(billiger), Isländer Schell-
fische, Bratschollen, Rotzungen
Steinbutt, Tarbutt, See-
zungen, Flusshecht (billiger),
Salate, große Stinte, Kar-
bonadenfisch u. Kuurrhahn
(Letztere beiden Sorten fertig abgeköpft)

Herm. Braun,
Dänische Fisch-Großhdlg.,
Inh.: Joh. Stehne.
Telephon 185.

**Vereins- u. Vergnügungs-
Anzeigen.**

**Bürgerfelde.
Stenograph. - Verein
„Gabelsberger“.**

Am 9. April er., abends 9 Uhr,
eröffnet der obige Verein in Moh-
terns Gasthause hier selbst einen
Unterrichtskursus

in der Gabelsbergerischen Steno-
graphie, worauf wir schon jetzt hin-
weisen.

**Oldenburger
Schützenhof.**

Sonntag, den 20. März:
**Großes
Solisten - Konzert,**
ausgeführt
von der **Zukunftskapelle.**

**Rastede.
Veteranen-Appell
in Rastede
am Dienstag, d. 22. März**

nachmittags 4 Uhr,
im „Grafen Anton Günther“.
Von 7 Uhr an:
Deffentl. Kommerz
Entree 50 J.
Der Vorstand.

**Obf. u. Gartenbauverein.
Versammlung**

Montag, den 21. März, abends 8 Uhr,
in Uchtmanns Hotel.
Tagesordnung: Ueber Obstbaum-
düngung und weiter über Kultur und
Bermehrung der sog. Blattbegonien.

**Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.**

Suche auf sofort und später größere
und kleinere

Kapitalien

auf erste u. zweite Hypothek. Sichere
Kapitalanlage. Guter Zinsfuß.
Eventuell übernehme Garantie.

Haimar Brünger,

Hypothekengeschäft,
Saarenufer Nr. 6.
Umzuthen gesucht auf 2. Hypothek
3000 M. geg. Nov. Off. E. 601 Exp.

Wohnungen.

Sucht j. Mädchen als Mitbewohn-
geucht auf Mai. Offerten unter
E. 594 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten auf sofort oder Mai
schöne Oberwohnung, 4 Zimmer
mit allem Zubehör. Auf Wunsch
kann auch weniger abgegeben werden.
A. Schulz, Achterstr. 80.

Zu vermieten auf Mai schöne
Oberwohnung, Brüderstr. 12,
keine Schräglammern, 5 Zimmer,
Küche, Manlarden, Wasserleitung ufm.
Zu besichtigen zwischen 11 und 1 Uhr.
Näheres Ziegelhofstr. 47, unten.

Zu verm. elek. Zimmer u. Kammer
an besten Herrn. Georgstr. 16.

Zu verm. rbl. Z. m. Bett. Voelker 1
Arbeiterkamm. j. z. Mai kl. Interw.,
mögl. m. Stall u. Gartenl., 120-140 M.
Georgstr. o. Df. Nr. 574 Exp.

Z. verm. gut möbl. Zimmer. Sonnenstr. 13.
Zu vermieten kleine abschließb.
Oberwohnung. Ofener Chaussee 9.

J. Mädchen sucht einf. möbl. Stube
und Kammer, Heiligengeisthospitel
benutzt. Offerten unter E. 600
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen unerwarteten Wegzugs auf
April oder Mai eine Oberwohnung
mit Garten zu vermieten.
Näheres Grünerweg 4.

Wohnung an ordentliche Person
sof. od. später zu vermieten. Zu erst.
in der Exped. d. Bl.

Einj. Herr f. z. Mai unmöbl.
Zimmer, 1-2 K., i. Pr. v. 140
bis 180 M. Off. A. 100 postl.

Bürgerfelde. Zu verm. umfände-
halber zum 1. Mai eine Wohnung
mit 2 1/2 Sch. S. Land.
1. Feldstraße 9.

Z. verm. gr. bequ. sep. Unterwohn-
Nadosterrstraße 61 a oben, Seiteneing.

Bürgerfelde. Zu verm. e. Wohn-
Land nach Belieben. Naueborstweg 7.

Zu vermieten eine kleine, freundl.
Wohnung auf Mai od. August, am
liebsten an einz. Dame.
Domerschwerstraße 57.

Zu vermieten möbl. Stube und
Kammer. Alexanderstr. 14.

Zu Aufträge habe ich zum 1. Mai
d. J. noch eine schöne Unterwohnung
mit Land und separatem Eingang,
belegen im Stadtgebiet, 5 Minuten
von der Stadt, zu vermieten. Miet-
preis 180 M.

W. Jacobi, Diebichsweg 3.

Zu verm. tröstl. u. R. Lindenstr. 23 ob.

Zu verm. tröstl. hell. Bagerraum
evtl. Werkstatt. Ritterstr. 18 ob.

Zu verm. zum 1. April freundl.
möbl. Wohn- und Schlafzimmer.
Saarenstr. 55.

**Vakanzen und Stellen-
gesuche.**

Stellung als Stütze
bei Familienantritt sucht junges
Mädchen zum 1. April in bürger-
lichem Haushalt. Beste Empfehlun-
gen. Offerten unter E. 605 an die
Exped. d. Bl.

Gesucht.

Delmenhorst. Auf sofort ein
zweiter Bäckergehilfe.
Nic. Schröder.

Ein jüngerer Schneidergehilfe
findet dauernde Arbeit.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für ein gewandtes jg. Mädchen
zur Stellung in besserem Haushalt
als Stütze der Hausfrau geg. Taschengeld
geucht.
Nachfragen bei
Frau A. Dittmanns, Sude.

Eltern bei Zwischenh. Gesucht
auf sofort

2-3 Maurer.

Zu melden bei Gasm. G. J. Krüger.
Grebe, Maurer.

Zwischenh.

Auf sofort ein zuverlässiger, solider
Geselle gesucht.
Hermann Schröder,
Edmiedermstr.

Gesucht z. 1. Mai ein kl. Mädchen.
Georgstr. 24.

Schmiedegesell

Auf dauernde Arbeit.
H. Biffing.

Kellnerlehrling

zu Osnabrück.
W. Grote, Hotel Pauli,
Münster i. W.

ig. Mädchen,

we. des im Kochen und Haushalt be-
wundert ist, als Stütze der Hausfrau
in angenehmer familiärer Stellung.
Frau A. Bergmann, Sude.
„Hotel zur Winke.“

Für Stellungsuchende!

Wir vermitteln zu jeder Zeit
kaufmännische und technische
Stellen
für hier und auswärts.
Auskunft erteilt kostenlos
Kaufm.-techn.
Platzierungsbureau „Reform“,
Hauptbureau Bremen,
handelsgerichtlich eingetr. Firma.
Inh. f. Bremerhaven: Felix
Brommer, Bürgm.-Smidstr. 66.
Prima Referenzen 1. Weltfirmen,
staatl. u. städtischer Behörden.
Jeder Anfrage ist Porto beizufügen.

**Zaderberg. Gesucht auf sofort
1 Stellmachergeselle.**

Rastede. Für einen landwirtsch.
Haushalt wird zum 1. Mai od. früher
ein junges Mädchen
geucht für häusliche Arbeiten gegen
Salär. Auskunft erteilt G. Hoës.

Zum 1. Mai für einen landwirtsch.
Haushalt mit Gärtnerei ein ge-
wandtes junges Mädchen zur Stütze
im Haushalt gegen Salär. Offerten
unter E. 603 an die Exped. d. Bl.

Suche sofort und zu Mai
mehrere Groß- und Klein-
knechte, sowie viele Mädchen
für Stadt und Land.

Ein Mädchen vom Lande,
welches gut melken kann,
sucht Stellung als Haus-
hälterin.
Jakobstr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verw.-Kontor.

Zum 1. April sucht 1 gewandten,
zuverläss. Kaufmannsgehilfen nach der
Schulzeit.
G. Engelsen, Langestr. 87.

Ein junges Mädchen sucht in feim.
Haushalt Stellung bei Kindern mit
Übernahme von leicht. Hausarbeiten.
Näheres Langestr. 201.

Gesucht zum 1. April d. J. ein
sauberes Mädchen,
das alle häusl. Arbeiten verrichtet.
Offerten an Robert L. Meyer,
Bremerhaven.

Gaushälterin

für eine bessere Gastwirtschaft in
einem freundl. Orte. Angenehme
selbständige Vertrauensstellung.
Offert. unter Angabe der bisherigen
Tätigkeit und Alter an Herrn Kurt
Janßen, Apen, erbeten.

Gesucht zum 1. Mai e. tüchtig.
Mädch. f. Küche u. Haus (4 Pers.).
Frau Carl Stolle, Blumenstr. 6.

Gesucht per 1. Mai ein tüchtiges,
erfahrenes Mädchen für Hausarbeit
und Wäsche.
Frau Gustav Boff, Bremerhaven,
Bürgermeister Smidstr. 27.

Zum 1. April event. früher eine
Verkäuferin gesucht.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan, Steingut u. Glasgeschäft.
NB. Nur schriftliche Offerten zur
Wohnung Taubenstraße 21 erbeten.

Schmiedegesellen.
Guter Lohn, dauernde Arbeit.
Joh. Wehlan.

Gesucht zu Mai ein Mädchen für
Küche und Haus.
Gramberg am Markt.

Gesucht auf sogl. od. 1. April ein
kl. Knecht a. Tagel. Saarenstr. 56.

Gaushälterin gesucht.
Ich suche zum 1. April eine tüchtige
Gaushälterin bei hohem Lohn.
Frau von Jiten, Geckhof (Dammover).

Kellnerlehrling gesucht.
Woooges Hotel, Bremerhaven.

Auf sofort gesucht ein tüchtiger
Schneider-Geselle.
Paul Donner, Schneiderstr.,
Osnabrück.

Altenhutorf. Gesucht ein hies.
Schuhmachergeselle auf dauernde
Arbeit.
G. Schuhmacher.

Zu Osnabrück noch ein
Kellnerlehrling
Stellung finden.
Hermanns Hotel, Bremerhaven.

Zum 1. Mai suche ein tüchtiges
gewandtes junges Mädchen als
Verkäuferin.
Nur solche mit Zeugnissen wollen sich
melden.
F. H. Meyer, Wilhelmshaven.
Zu erfragen bei Julius Köster,
Osnabrück, Ritterstr. 1.

Santhausen b. Rastede. Gesucht
auf sofort ein hiesiger
Zimmergeselle.
J. Kuch, Zimmerstr.

Gef. e. alt. Stundenmädch. f. die
Wittaastr. Am. mra. Auguststr. 42 o.

Gesucht zum 1. Mai best. empföbl.
älteres Hausmädchen.
Fran von Zingen,
Bremerhaven, Contrescarpe.

Bürgerfelde. Gesucht z. 1. Mai
d. J. ein Knecht von 16-18 J. geg.
h. Lohn. Geinr. Kayser, Alex. Ch. 4.

Ein durchaus zuverläss. stadtkundiger
Fuhrmann,
dem an einer dauernden Stellung ge-
legen ist, wird auf sofort geucht.
Auskunft erteilt Kaufmann G.
Stäffje, Alexanderstraße.

Gesucht z. 1. Mai ein jg. Mädchen
für kl. Haushalt (1 Kind).
Welfenstr. 18, unten.

Zum 1. Mai ein akkurat. Stunden-
mädchen für die Nachmittagsstunden
geucht.
Klosterstraße 41.

Petersshörne b. Brake. Gesucht
auf sofort ein
Schuhmachergeselle
auf dauernde Arbeit.
Heinr. Tönjes.

Gesucht z. 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen, welches gut kochen kann,
f. einen kleinen Haushalt, event. kann
auch e. einfache Stütze die Stelle über-
nehmen. Näheres Ziegelhofstr. 54.

Brake i. Dbb. Gesucht pr. 1. April
ein jüngerer hiesiger
Hausknecht.
Bahnhof-Hotel.

Malerlehrling.

Wilh. Kipphoff, Kirchhoffstr. 8.

Wer bessere Stellung sucht, ver-
lange per Postkarte die
Vakanzenliste in Würzburg.

Malerlehrling.

Joh. Treß, Kurndorferstr. 25.

Irrenanstalt Behnen.

Gesucht zum 1. April bezw. 1. Mai
2 zuverlässige, unverheiratete
Wärter
mit guten Zeugnissen. Vergütung
neben freier Station jährlich 400 M.,
steigend bis 700 M.

Irrenanstalt Behnen.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen,
welches sich der Krankenpflege widmen
will. Vergütung neben freier Station
jährlich 300 M., steigend bis 500 M.

Einen jugendlichen Arbeiter

sucht
W. Tebbenjohanns, Markt 3.
Gesucht zu Osnabrück ein
Schlachterlehrling.
A. Wittner, Kurndorferstr. 29.

**Gesucht zu Osnabrück ein
Banklehrling**

mit Einjährigem Verrechnung
für hannoversche Provinzialbank.
2 1/2 jährige Lehrgelt. Pension im
Hause des Chefs. Näheres: Verein
Auskunft Birgel, Osnabrück i.
Gr., Lindenallee 50.

Wir suchen auf gleich oder zu Osnabrück
für leichte Arbeiten einen jungen
Schreiber mit guter Handschrift.
Wiltmann & Gerriets.

Zum 1. April suche für mein
Kolonialwarengeschäft einen jungen
Gehilfen, der seine Lehre, dann beendet
hat. Carl Fißgeb, Nadortstr. 1.

5-6 Maurergesellen

auf sofort geucht.
D. Schütte, Maurermeister.

Zwischenh. Gesucht zum
1. Mai ein
kleiner Knecht
von 16-18 Jahren.
Siebels Hotel.

Ein junger kräftiger
Schmiedegeselle
sucht zu Osnabrück Stellung.
Näheres Altenstr. 23.

Wardenfleth. Gesucht auf sofort
2 tüchtige Zimmergesellen.
D. Thümler, Zimmermeister.

Warel (Dbbg.). Auf sofort ein
tüchtiger Malergehilfe.
Lohn 24 M.
Aug. Bodmann, Malermeister.

KL. Offem b. Feldmühle. Gesucht
zum 1. April oder Mai ein
junger Mann
für meine Landwirtsch., der alle
vorkommenden Arbeiten verrichten
will, bei Salär u. Familienantritt.
A. Dittmanns.

Pensionen.

Ein geb. jung. Mädchen aus besserer
Familie, welches sich wissenschaft-
lich oder auch im Haushalt weiter
auszubilden wünscht, findet in einer
gut situierten Familie mit 17jähriger
Tochter, in Bremen, freundliche
Aufnahme. Pensionenpreis 450 M. jährl.
inkl. Wäsche. Extrazuschüsse werden
nicht berechnet. Offert. unt. E. 602
an die Exped. d. Bl.

In einem kl. feinen bürgerl. Paus-
haltungspensionat in Hildesheim,
eig. Wika mit hübschem Garten, sind
zum 1. Mai od. sp. noch zwei evang.
j. Mädchen z. gründl. Erlernung des
Haushalts ufm. die liebevollste Auf-
nahme. Pensionenpreis 450 M. jährl.
Hildesheim, Goslarsche Str. 38.

Zu Wittam in hübsch geleg. Stadtl.
J. a. Datz finden 1-2 j. Mädchen
lieben. Lohn zur gründl. Erlern. des
Haush., geschäftl. Bildg., Ethol. u.
Kräft. Pensionenpreis 750 M. Offert.
unter E. 604 an die Exped. d. Bl.

2. Beilage

in № 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 17. März 1904

28. Landtag des Großherzogtums. (2. Versammlung.)

Oldenburg, 16. März.

Die Fischer von Dangast richten an den Landtag die Bitte, für sie bei der Großherzoglichen Eisenbahndirektion dahin zu wirken, daß ihnen erlaubt wird, bei der Haltestelle Dangastermoor die zu verarbeitenden Grana aufzugeben. Durch eine derartige Einrichtung würde es den Fischern ermöglicht, ihre Fänge schneller und somit höher im Preise in den Handel zu bringen. Der Eisenbahndirektion würden auch keine Kosten für Neueinrichtungen entstehen; ist es doch heute schon den Landleuten erlaubt, an dieser Haltestelle ihre Milchkannen zu verladen. *S. A.: C. Gerken. J. H. Gröning. (Eisenbahnausschuß).*

Zu Vorlage 27.

betr. den Verkauf der zum Staatsgut des Fürstentums Lüdbeck gehörenden „Hängegarbshorst“ und des zum ausgeschriebenen Krönung gehörenden „Fehrlingssee“ beantragt der Finanzausschuß, Abg. Gröning, der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Hängegarbshorst zum Preise von 10,732,99 Mark verkauft und der Fehrlingssee öffentlich verkauft wird. Es wird gewünscht, daß die Sorten nicht ganz abgeholzt wird.

Bericht des Finanzausschusses,
Abg. Feldhus, über die Vorlage der Staatsregierung, betr. die Erweiterungen der Brauer Anlagen der Brauer Anstalten (Vorlage 23).

Diese Erweiterungen der Brauer Anlagen erstrecken sich nach drei Richtungen:

1. Verlängerung des jetzt 395 Meter langen Piers um 60 Meter.
2. Verbreiterung des Piers behufs Durchführung eines dritten Gleises, und
3. Anbau des sog. Timpens.

Es wurde der Herr Regierungskommissar um Auskunft ersucht darüber, ob für die nächste Zeit noch weitere größere Bauten für die Brauer Anstalten erforderlich werden würden.

Letzteres wurde verneint, jedoch mitgeteilt, daß die Flut- und Ebbe-Tore des Hafens bald gründlich repariert werden müßten. Zu diesem Zwecke müßten Reserve-Tore angeschafft werden. Weitere Erfordernisse würden voraussichtlich nicht hervortreten. Im Auschuß wurde sodann noch die Befürchtung ausgesprochen, daß infolge des Fortschreitens der Wasser-Vertiefung der Verkehr von Brake fort noch höher die Weiser hinauf nach Verjee oder Bremen sich verschieben könne. Der Herr Regierungskommissar glaubte versichern zu können, daß solche Befürchtungen grundlos seien.

Es hat sich herausgestellt, daß der gesteigerte Verkehr — derselbe hat sich seit 1897 in Bezug auf die Tomengahl der Seefische fast verdreifacht — erhebliche Mehreinnahmen gebracht hat. Während die Ausgaben im Jahre 1903 40 591 Mark betragen haben, sich also innerhalb der Grenzen des Voranschlages gehalten haben, sind die Einnahmen auf 60 348 Mark gestiegen, und ist anstatt eines Ueberschusses von 3557 Mark ein solcher von 19 757 Mark erzielt, also ein Mehr von 16 200 Mark. Während die Hafenkasse bis zum Jahre 1897 jährlich einen mehr oder minder großen Schuldsfuß aus der Landeskasse benötigte, ist von 1898 an — dem Jahre der Fertigstellung des jetzigen Piers — alljährlich ein namhafter Ueberschuß erzielt worden. Die Pieranlage allein als solche hat eine Verzinsung von 4,40 Prozent im letzten Jahre ergeben, wie aus einer Aufstellung des Wasserjuchts-Hendowff in Brake hervorgeht.

Der Ausschuß ist nach alledem zu der Ansicht gekommen, daß die geplante Vergrößerung resp. Verbesserung der Brauer Anstalten für den Staat nur mit Vorteil verbunden ist, und wurde einstimmig beschlossen, dem Landtage die volle Ausführung des Projektes zu empfehlen.

Der Ausschuß beantragt demnach: Der Landtag wolle

Kleines Feuerlehen.

Wissenschaft, Literatur und Leben

— Unsere Sonne entfaltet gegenwärtig wieder eine reiche Tätigkeit. Wenn man jetzt ein Fernrohr auf unser Zentralgestirn richtet, wobei man selbstverständlich nicht veräumen darf, sich durch vorgesehene farbige Gläser gegen die allzu große Helligkeit zu schützen, so kann man, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, sicher ein, ein oder zwei größere Flecke auf ihr vorzufinden. Wendet man eine hinreichend starke Vergrößerung an, so kann man die oft recht bizarreren Formen unterzählen. Die Mitte, der Kern, erscheint heißschwarz und ist von einem weniger dunklen Hofe, der Penumbra, umgeben. Die dunkle Färbung des Kerns entsteht nur durch Kontrastwirkung, tatsächlich strahlen auch die Kerne der Sonnenflecke noch ziemlich viel Licht aus. Die Tätigkeit der Sonne wird noch zunehmen bis zum Jahre 1905 oder 1906, wo das Maximum erreicht werden dürfte, nachdem wir in der Mitte des Jahres 1901 das Minimum gehabt haben. Bekanntlich beträgt die Dauer der Periode der Sonnenflecken etwa 11 Jahre; sie ist aber vielfach unregelmäßig. So trat das letzte Minimum etwas verspätet auf; es ist daher leicht möglich, daß die Zeit bis zum nächsten Maximum deshalb etwas kürzer ausfällt. Die Zeit vom Minimum zum Maximum ist ohnehin kürzer, als die vom Minimum zum nächsten Minimum, sie dauert nur etwa vier Jahre. Mit der Sonnenfleckenperiode parallel läuft die der erdmagnetischen Erscheinungen, und neuerdings ist auch der Versuch gemacht worden, die Jahresmittel der Temperatur mit den Sonnenflecken in Beziehung zu setzen. Aus der Aufzeichnung aus tropischen Gegenden, in denen die meteorologischen Erscheinungen in viel reinerer, von lokalen Verhältnissen unabhängiger Form eintreten, hat man den Schluß ziehen können, daß die mittlere Temperatur der Erde einer Periode unterworfen

einen Betrag bis zu 153 000 Mark für die Verlängerung und Verbreiterung des Brauer Längspiers und zum Ausbau des sog. Timpens am Brauer Hafen aus der Landeskasse bewilligen und sich damit einverstanden erklären, daß diese Summe für Rechnung der Brauer Hafenkasse angelehrt und mit jährlich 6 Prozent des ursprünglichen Anleihebetrages verzinst und getilgt werde.

„Für Verdienste um die Landwirtschaft.“ (Vorlage 38.)

Seit dem Jahre 1889, in dem eine Landesfeier stattfand, sind bei passenden Gelegenheiten, insbesondere auch bei den Bezirksfeierlichkeiten, als staatliche Anerkennung silberne Medaillen „Für Verdienste um die Landwirtschaft“ ausgegeben worden. Der Vorrat dieser Medaillen ist zur Zeit fast ganz erschöpft; eine weitere Vergabe dieser Medaillen erscheint aber zur Förderung von anerkanntenswerten Verdiensten auf landwirtschaftlichem Gebiet wünschenswert.

Die jetzige Medaille trägt auf der einen Seite das Bildnis des vereinigten Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter. Es erscheint angemessen, bei der Neuprägung von Medaillen einen neuen Prägestempel mit dem Bilde des regierenden Großherzogs zu benutzen.

Da in den Paragraphen des Voranschlags Mittel nicht zur Verfügung stehen, richtet die Staatsregierung an den Landtag das Ersuchen, sich damit einverstanden zu erklären, daß zur Herstellung einer Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft zu § 221 des Ausgaben-Voranschlages der Landeskasse des Herzogtums bis zu 1300 Mark ausgegeben werden.

Vermischtes.

Der „Köder“ des Millionenschages. Aus Paris, der „Stadt des Lichts“, wird folgende Geschichte von einem Schwindel berichtet, die fast ungläublich erscheint und nur durch die Unwissenheit, den Ueberlauben und die erstaunliche Leichtgläubigkeit des Opfers erklärlich wird. Mme. Fournier, eine Schreibwarenhandlerin der Rue de Meaux, lernte vor etwa einem Jahr die Wahragerin Mme. Salignac aus der Rue d'Allemagne kennen, die in dem Auf stand, mit wirklich übernatürlichen Kräften begabt zu sein. Vor dem Richter erzählte nun Mme. Fournier folgendes: „Im Juni ging ich zu Mme. Salignac, die in meiner Hand lag, mit fest in die Augen blickte, und mir sagte ich würde bald ungeheuer reich sein. Wie der versprochene Reichtum kommen sollte, konnte sie mir nicht sagen. Sie mußte vorher die Geister befragen und wollte mir bei der folgenden Zusammenkunft weitere Mitteilungen machen. Beim zweiten Besuch fand ich bei Mme. Salignac einen elegant gekleideten Herrn, das Medium, das sie in Verbindung mit den Geistern setzte.“ Dieses Individuum namens Flamenbaum ist jetzt, wie die Wahragerin, verhaftet worden. Als er wenige Striche vor Mme. Salignac gemacht hatte, verfiel sie in Schlaf und rief: „Ich sehe Millionen Francs. Sie sind unten in einem Keller ganz in der Nähe, in der Rue de Meaux verborgen. Der Keller gehört einer Papierwarenhandlerin. Sie ist hier, für die der Schatz bestimmt ist“, und mit weisendem Finger wies die Zauberin auf Mme. Fournier, die entzückt der Wortschiff lauschte. „Dort im Keller liegt ein Schatz von 8 500 000 Francs und Adelsprivilegien im Namen des Herzogs von Verri. Millionen und Patente werden aus dem Boden erstehen, aber Sie müssen: „Frage Sie mich sofort, was ich tun muß“, rief die erregte Schreibwarenhandlerin. Die Frage wurde gestellt, und die Antwort lautete: „Sie müssen den Schatz anziehen. Sie müssen einen Köder für ihn legen. Gold zieht Gold an. Banknoten ziehen Banknoten an. Der Schatz besteht aus Banknoten und Goldblättern.“ Mme. Fournier begann damit, in jede Ecke ihres Kellers ein 20 Francsstück zu legen, aber der Schatz erschien nicht. „Der Köder muß größer sein“, rief die Zauberin, und so wurden nacheinander zwei, drei und zehn Hundertfrankstücke niedergelegt, aber noch immer war kein Zeichen der versprochenen Millionen zu sehen. „Der Betrag ist nicht genügend“, erklärte die Zauberin; Mme. Fournier besuchte den Keller wieder und nahm mehrere Banknoten von je 500 und 1000 Francs mit. Als auch das

nichts half, stieg eines Abends die Zauberin, mit weiteren Banknoten von der vertrauensfertigen Schreibwarenhandlerin bewaffnet, in den Keller hinauf und übte eine halbe Stunde lang ihre Zauberkraft aus. Sie erschien dann mit leeren Händen wieder und erklärte, die Banknoten tief in die Erde gegraben zu haben. So ging das immer weiter, immer neue „Köder“ wurde auf Verlangen hergegeben. Eines Abends konnte Mme. Fournier im Gedanken an die ihr zufallenden Millionen nicht schlafen. Sie stieg in den Keller hinauf und fand nicht nur nicht den gehofften Schatz, sondern konnte auch keine Spur von dem niedergelegten Gold entdecken. „Das ist nicht überrassend“, erklärte Mme. Salignac, „die Geister nehmen Beiß davon, sobald es eingegraben ist; als ich das letzte Mal im Keller war, rissen sie mir die Noten aus den Händen, ehe ich sie in der Erde begraben konnte. Aber seien Sie unbesorgt, Sie bekommen alles mit Zinsen zurück, sobald der Schatz entdeckt ist.“ Aber als die Zauberin eines Abends wieder Geister im Keller anrief, beobachtete die Schreibwarenhandlerin sie durch ein Loch in der Tür und sah, wie sie die Banknoten — in ihr Korsett steckte. Am nächsten Tage wurde die Polizei benachrichtigt und Mme. Salignac verhaftet.

Zu dem Raubmord in Frankfurt a. M. an dem Klavierhändler Richtenstein durch Staffort und Groß wird weiter berichtet: Groß hat in Leipzig vor einigen Jahren Jalschmügerei betrieben und Staffort dazu benutzt, die Jalschäfte abzujagen. Staffort wurde damals abgesetzt und bestraft; aber erst jetzt hat er Groß abgegeben. Groß war auch in Frankfurt Stafforts böser Geist. Der ursprüngliche Plan von Groß war, Richtenstein zu erschließen. Zwei Revolver wurden gekauft. Staffort sollte Richtenstein Sand in die Augen streuen, Groß die Schäfte abgeben. Nachher wurde der Plan geändert und man beschloß, Richtenstein zu erschlagen. Staffort führte sich als Wirt aus Offenbach ein, Groß als Vermittler des angeblichen Klavierkaufs. Wiederholt besuchten sie das Richtensteinsche Geschäftslokal. Am 26. Februar fiel die Richtenstein besonders auf. Als beide schliefen, stieg Richtenstein eine böse Ahnung auf. Er schrie: „Was wollt Ihr von mir?“ Darauf schlug Groß, so sagt Staffort, Richtenstein nieder; Staffort legte ihm die Schlinge um den Hals. Groß kniete auf Richtenstein und beraubte die Leiche. Diese wurde dann in den Sintertraum geschleppt. Staffort stand dabei, bis sie kalt war. Nach der Tat wollten sich beide in Mannheim treffen. Staffort wanderte bis Höchst zu Fuß, dann fuhr er mit der Bahn nach Koblenz.

Eine gräßliche Familientragödie hat sich am Donnerstagabend zu Kapfing in dem vornehmen „Mount Nelson Hotel“ abgespielt. Ein bekannter Millionär namens Piet Marais dinierte allein an einem Tische im Speisesaale des Hotels. Von einem anderen Tische, an dem drei Damen saßen, erhob sich plötzlich ein junges Mädchen, lief auf Herrn Marais zu, wechselte einige erregte Worte mit ihm und goß ihm dann aus einer kleinen Flasche Vitriol in das Gesicht. Herr Marais stöhnte furchtbar, erschreckte Hotelgäste liefen herbei, und es zeigte sich, daß Herr Marais schwer im Gesicht verbrannt war. Die Tat war von der jungen Stieftochter des Sohnes des Herrn Marais verübt worden. Der junge Marais hatte nach der „Frankf. Ztg.“ vor sieben Jahren heftig gegen den Willen des Vaters eine Witwe mit einer kleinen Tochter geheiratet. Wegen dieser Heirat hatte der Vater dem Sohne alle Unterstützung entzogen und ihm immer wieder zu einer Scheidung geraten. Nicht nur die Gattin des jungen Marais, sondern auch ihre jetzt 15jährige Tochter waren über das Verhalten des Schwiegervaters sehr aufgebracht. Ein erregter Brief, den Herr Piet Marais noch vor drei Tagen geschrieben hatte, scheint die Krisis herbeigeführt zu haben. Frau Marais meinte, daß ihr Schwiegervater im „Mount Nelson Hotel“ dinierte. Sie ließ sich zusammen mit ihrer Tochter dort von einer Dame zum Dinner einladen. Diese Dame bemerkte, daß Fräulein Aileen Marais eine kleine Flasche bei sich hatte; diese sagte aber, es sei Nesselöl für ihre Mutter darin. Während des Dinners waren die beiden Damen merkwürdig erregt. Plötzlich sprang Fräulein Aileen Marais auf und beging die geschilderte Tat. Frau und Fräulein Marais wurden sofort

Jahre wurden sie im Nationalmuseum der Altentümer aufbewahrt und waren als schottische Altentümer gut bekannt. Von der Harfe der Königin Maria wird erzählt, daß sie im Jahre 1563 während eines Jagdausfluges der Königin in den Hochlanden von Perthshire als Preis bei einem Wettstreit dargeboten wurde. Mrs. Beatrice Curdson aus Wandspringer gewann die Harfe. Als sie vor hundert Jahren mit Saiten bespannt wurde, fand man, daß sie einen süßen und zarten Ton hatte. Um die Harfe entstand ein sehr lebhafter Wettbewerb. Theodor Napier, ein bekannter Jakobitenthusiast, bot bis zu 16800 Mk., aber schließlich wurde die Harfe für 17850 Mk. von den Weibern des Edinburgher Museums für Altentümer erworben. Die Lamont-Harfe, die aus dem ersten oder zwölften Jahrhundert stammt, brachte 10500 Mk. Eine Paarlocke von Präcedenten, dem Prinzen Karl, und eine andere von seiner Gemahlin, Prinzessin Louise von Stolberg, gingen für 672 Mk. fort. Ein von ihm getragenes Schwert erzielte 1560 Mk. Hochschottenbolchammer brachte 220 bis 300 Mk., ein Andree Ferrara-Schwert 500 Mk. und zwei echte alte Hochlandkleider 1176 und 1218 Mk.

— Gustav Freytag erklärte, daß der Ban und die Einrichtung seiner Villa in Medford im längere Zeit stark in Anspruch genommen und seine dichterische Tätigkeit eingeschränkt habe. Jetzt arbeitet er an einer größeren Dichtung, einem neuen Roman, und an einem theologisch-wissenschaftlichen Werk. Freytag versicherte, er könne sich nicht ausschließlich der dichterischen Tätigkeit widmen. Es kämen Stunden und Stimmungen, da er sich innerlich mit seiner ersten Liebe, der Epologie, beschäftigen müsse. So habe er sich entschlossen, die wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiete zu beginnen. Im Sommer gedankt Freytag bei einem befreundeten Geistlichen der stillen, entlegenen Nordsee Küste einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um sein dichterisches Werk zu fördern. Freytag betonte, daß er die erste Raabe's vor der Bearbeitung seines „Gern Uht“ nicht gekauft habe. Somit sei der Vorwurf, daß er sich an

berhaftet und nicht einmal gegen Kaution freigelassen, obwohl sie in der besten Gesellschaft in Kapstadt wohl bekannt sind. Herr Peter Marais ist auf beiden Augen erblindet und wird vielleicht seinen Verlegungen erliegen.

Handierlage in Deutsch-Ostafrika. Wie wir in der eben angekommenen Nummer der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ lesen, betrug die Zahl der erlegten Raubtiere in Deutsch-Ostafrika vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 nach amtlichen Angaben 187 Löwen und 988 Leoparden, wofür insgesamt 11,662 Rb. als Prämien gezahlt wurden. Im Bezirke allein 51 Menschen Löwen zum Opfer. Auch der Felleisewandel von Säbwa, Ullmann, ist auf der Löwenjagd von einem Löwen schwer verletzt worden.

Ermordung eines deutschen Redakteurs in Marokko. Der „Agence Havas“ wird aus Tanger gemeldet, der Redakteur der „Middinischen Zeitung“, Günther, sei von einem Spaziergänger in der Nähe von Bez nicht mehr zurückgekehrt. Man nehme an, daß er von Verberben ermordet wurde.

Aus Furcht vor dem Wahnsinn erschloß sich Sonntag abend zu Man n d e i m in der Nähe des Schießhauses der frühere Branereibesitzer Georg Richter. Ein Jettel, der neben der Leiche lag, enthielt die Worte: „Wien, du schöne Welt, aus Furcht vor dem Irrenhause tat ich das.“ Im vergangenen Jahre hatte Richter einen Schlaganfall erlitten, und seit dieser Zeit beschränkte er, dem Wahnsinn zu verfallen. Der Lebensmüde stand Ende der sechziger Jahre. Er war, nach der „Frankf. Ztg.“, viel gereist und war ein eifriger Meritumsforscher, insbesondere besaß er eine sehr wertvolle Sammlung von keramischen Spezialitäten.

Das Zeichen der Vier.

Roman von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)
„Ist das ein englischer Doorn?“ fragte Holmes.
„Gewiß nicht.“

„Nun, nach allen diesen Ermittlungen sollten Sie doch instande sein, einen richtigen Schluß zu ziehen. — Aber da rückt die Hauptmacht an; jetzt können die Hilfs- truppen zum Rückzug blafen.“

Starke Tritte schallten im Gange und ein sehr wohl- beleibter Mann im grauen Rock kam würdevoll in das Zimmer gegangen. Sein Gesicht war rot und aufge- tummt, und die kleinen Augen blitzten scharf unter schwin- ligen Lidern hervor. Ihm auf den Ferien folgte ein Polizeibeamter in Uniform und der immer noch bebende Thabaddus Scholto.

„Schönes Geschäft hier!“ rief er mit kurzatmiger, heiserer Stimme. „Schönes Geschäft hier! Aber wer sind alle diese Leute? Meiner Frau, das Haus scheint so voll zu sein, wie ein Laubenschlag.“

„Ich denke, Sie werden sich meiner erinnern, Herr Athelney Jones,“ sagte Holmes ruhig.

„Ja, natürlich, gewiß!“ gab er keuchend zur Antwort. „Herr Sherlock Holmes, der Theoretiker. Erinnern — ich denke wohl, die Vorlesungen über Urfachen und Wirkungen, die Sie uns allen bei dem Juwelenbiefstahl in Bishopgate hielten, werde ich nie vergessen. Freilich haben Sie uns damals auf die rechte Spur gebracht, aber Sie werden jetzt wohl selbst eingesehen, daß dabei mehr Glück als Berechnung im Spiele war.“

„Nur eine höchst einfache Schlußfolgerung.“
„Geben Sie's nur zu, es ist ja keine Schande. Aber was haben wir hier? Eine häßliche, eine häßliche Geschichte! Kein Raum für Theorien, handelt sich um Tatsachen. — Hat sich glücklich getroffen, daß ich just wegen eines anderen Falles in Norwood sein mußte. War auf dem Bahnhof, als die Meldung kam. Woran ist der Mann gestorben, was meinen Sie?“

„D, das ist kein Fall, über den ich Mutmaßungen äußern möchte,“ sagte Holmes trocken.

„Se nun, man kann ja nicht leugnen, daß Sie zu- weilen den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Merk- würdig! Verschlossene Tür, wie mir gesagt wird, Juwelen im Werte von einer halben Million verschwunden. Wie fanden Sie das Fenster?“

„Geschlossen; aber es sind Tritte auf dem Fensterr- stims.“
„So, so! — Wenn's aber geschlossen war, können die mit der Sache nichts zu tun haben — das versteht

sich von selbst. Der Mann ist vielleicht von Schläge getroffen; aber daß die Juwelen fehlen — halt! ich habe eine Theorie. Solche Eingebungen kommen zu Zeiten über mich. — Gehen Sie doch einmal hinaus, Ergoant, und Sie, Herr Scholto. — Ihr Freund kam bleiben. — Was meinen Sie, Holmes? Scholto war nach seinem eigenen Bekenntnis gestern abend bei seinem Bruder. Der Bruder fand plötzlich, worauf Scholto mit dem Schatz davonging. Stimmt das?“

„Worauf der tote Mann sehr bedächtig aufstand und die Tür von innen verschloß.“
„Um! Das stimmt nicht. Wir wollten die Sache einmal vernünftig überlegen. Thabaddus Scholto und sein Bruder betamen Streit miteinander. Der Bruder ist tot und die Juwelen sind fort. Das ist es, was wir wissen. Niemand hat den Bruder gesehen, seit Thabaddus ihn ver- ließ. Sein Bett ist unbenutzt geblieben. Thabaddus befin- det sich offenbar in sehr erschütterter Gemütsverfassung. Sein Neuzeres ist — nun — wir wollen sagen — nicht anzusehen. — Sie sehen, daß mein Bespinnst sich um Thabaddus weht. Das Netz zieht sich immer mehr zu- sammen.“

„Noch sind Ihnen nicht alle Tatsachen bekannt,“ sagte Holmes. „Dieser Holzsplitter, den ich nicht ohne guten Grund für vergiftet halte, ist in dem Mannes Schadel; man sieht noch die Spur. Diese beschriebene Karte lag auf dem Tisch, und daneben jener sonderbare Stof mit dem Steingriff. Wie paßt das alles zu Ihrer Theorie?“

„Bestätigt sie in jeder Hinsicht,“ sagte der dicke Detektiv sehr selbstbewußt. „Das Haus ist ja voll indischer Kuriositäten. Thabaddus hat den Stof mitgebracht, und wenn der Splitter giftig ist, kann Thabaddus ebenjogut wie ein anderer einen mörderischen Gebrauch davon gemacht haben. Die Karte halte ich für irgend einen Dotsopotus, um uns irre zu führen. — Die einzige Frage ist, wie kam er davon? D, natürlich, da ist ja ein Loch in der Decke!“

Mit großer Gelentigkeit, in Anbetracht seines Um- fanges, erstieg er die Trittleiter und klemmte sich durch das Loch in den Zwischensboden. Gleich darauf verkündete er mit triumphierender Stimme, daß er die Falltür ent- deckt habe.“

„Vergleichen findet er wohl,“ bemerkte Holmes achsel- zuckend. „Zuweilen dämmert's in seinem Verstand; wären nur die geklebten Narren nicht die allereunbequemsten.“

Athelney Jones kam jetzt die Leiter wieder herabge- klettert.

„Sehen Sie,“ sagte er, „Tatsachen sind doch immer sicherer als Theorien. Meine Ansicht hat sich bestätigt. Im Dach ist eine Falltür, die sogar halb offen steht.“

„Ich habe sie aufgemacht.“
„Was? Wirklich? Sie haben sie also gefunden?“
Er schien etwas niedergeschlagen über diese Ent- deckung.

„Nun, einerlei. Sie beweist, wie unser Mann entkom- men ist. — Inipeltor.“

„Ja, Herr!“ tönte es aus dem Gange.
„Bitte Sie Herrn Scholto, einzutreten. Herr Scholto, es ist meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Sie vor- sichtig in Ihren Versicherungen sein müssen, weil sie zu Ihren Ungunsten gebraucht werden können. Ich verhafte Sie im Namen der Königin als mitbeteiligt am Tode Ihres Bruders.“

„Da haben wir's! Sagte ich's Ihnen nicht?“ schrie der arme kleine Mann, indem er die Hände rang und uns nacheinander jammervoll anblidete.
„Machen Sie sich keine Sorge darüber, Herr Scholto,“ beruhigte ihn Holmes. „Ich glaube, daß ich mich verpflich- ten kann, Ihre Unschuld zu beweisen.“

„Versprechen Sie nicht zuviel, Herr Theoretiker, ver- sprechen Sie nicht zuviel!“ fuhr der Detektiv auf. „Sie möchten es doch schwieriger finden, als Sie denken.“

„Ich werde nicht allein die Anlage entkräften, sondern ich will Ihnen auch den Namen und die Beschreibung von einem der beiden Leute zum besten geben, die gestern abend in diesem Zimmer waren. Ich habe alle Urjache, zu glauben, daß er Jonathan Small heißt. Er ist ein ungebildeter Mann, klein von Gestalt und gelentig, ihm fehlt das rechte Bein und er trägt einen Stelzfuß, dessen innere Seite ab- geschuert ist. Sein linker Stiefel hat eine grobe, vier- kantige Sohle und einen eisernen Beschlag um den Absatz. Er ist in mittleren Jahren, sonderbar, und ist ein Ersträfing gewesen. — Diese wenigen Anbeutungen werden Ihnen vielleicht von Nutzen sein, auch mache ich Sie noch

darauf aufmerksam, daß ihm ein gutes Teil Haut auf der Handfläche fehlt. Der andere Mann —“
„Oja, der andere Mann?“ fragte Athelney Jones mit höflicher Stimme, obgleich ihm diese genauen Angaben, wie sich leicht merken ließ, höchlich in Erstaunen gesetzt hatten.

„Er ist eine ziemlich merkwürdige Persönlichkeit,“ ver- setzte Sherlock Holmes, indem er sich auf dem Absatz um- wandte. „Ich hoffe binnen kurzem in der Lage zu sein, Sie den Raare vorzustellen. Auf ein Wort, Watson, Sie werden mich hinauf bis auf den Treppenaufgang.“

Er führte mich hinauf bis auf den Treppenaufgang. „Wir haben über diesem unerwarteten Ereignis den ursprünglichen Zweck unserer Fahrt ganz aus dem Gesicht verloren,“ sagte er.

„Daran dachte ich eben; es ist nicht in der Ordnung, daß Fräulein Morstan noch länger in diesem Unglücks- haufe verweilt.“

„Nein. — Sie müssen die Dame nach Hause be- gleiten. Sie wohnt bei Frau Gälicke Jorretter in Hieder- Camberwell — das ist nicht weit. Ich warte hier auf Sie, wenn Sie mit mir zurückfahren wollen — oder sind Sie vielleicht müde?“

„Durchaus nicht. Ich würde keine Ruhe finden, bevor ich mehr von dieser abenteuerlichen Angelegenheit weiß. Zwar habe ich das Leben schon früher von seiner dunklen Seite kennen gelernt, aber ich gedehle, daß die erschütternden Erlebnisse dieses Abends meine Nerven stark aufgeregt haben. Trotzdem würde ich gern mit Ihnen der Sache auf den Grund kommen, nun ich mich einmal damit be- faßt habe.“

„Für mich wird Ihre Gegenwart von großem Wert sein,“ antwortete Holmes. „Wir beide wollen den Fall allein durchführen und dem flüchtigen Jones seinen Hirn- geist einflößen überlassen. — Wenn Sie Fräulein Morstan an ihrem Hause abgeholt haben, so fahren Sie, bitte, nach der Kingin-Strasse Nummer 3, nicht weit vom Ufer bei Lambeth. Im dritten Hause rechter Hand ist ein Laden mit ausgestopften Tieren. Sie werden im Fenster ein Wiesel sehen, das ein junges Kängurh in den Krallen hält. Klopfen Sie den Ausstopfer, den alten Sherman, heraus. Ich lasse mich ihm empfehlen, und er soll mir unverzüglich den Tobz schicken. Sie müssen den Tobz zu- gleich in der Drochste mitbringen.“

„Ein Hund, wie ich vermute.“
„Ja — ein sonderbarer Mißling mit ganz erstaun- lichen Spürsinn. Wir ist Tobz's Bestand lieber, als die Hilfe der ganzen Geheimpolizei von London.“

„Gut, ich bringe ihn. Es ist jetzt ein Uhr. Wenn der Aufseher schnell fährt, sollte ich vor drei Uhr wieder hier sein können.“

„Unterdessen,“ sagte Holmes, „will ich noch Frau Benson ausfragen und den indischen Diener, der, wie mir Thabaddus sagte, hier nebenan in der Kammer schlüft. Auch kann ich die Methode des großen Jones studieren und seinen nicht allzu zarten Stichelreden lauschen. Ja, ja — wir sind gewohnt, daß die Menschen verschönnen, was sie nicht verstehen.“ — Goethe trifft doch immer ins Schwarze.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambethische.

Am Freitag, den 18. März:
Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Schneider.
Nach Schluß deselben: Freier des hl. Abendmahls.

St. Jakobskirche.

Am Sonntag, den 20. März: Kein Gottesdienst.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 20. März:
Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Sindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.

Am Freitag, den 18. März:
11 Uhr: Prüfung der Konfirmanden aus den Osternburger Schulen und den Stadtschulen.
Am Sonntag, den 20. März:
10 Uhr: Konfirmation.

Kirche zu Gverfen.

Freitag, den 18. März: Passionsgottesdienst 10 Uhr.
Am Sonntag, den 20. März:
9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst.

Kirche zu Ofen.

Freitag, den 18. März: Fastengottesdienst 9 Uhr.
Am Sonntag, den 20. März:
9 1/2 Uhr Gottesdienst; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche zu Schmiede.

Freitag, den 18. März: Passionsgottesdienst 6 Uhr.
Am Sonntag, den 20. März:
10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 u. nachm. 4 Uhr.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Freiendenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.



Nachweislich bestes Mundwasser der Welt.
Die Hut-Fabrik J. Reichenbach, Köln, Breitestr. 2, versendet auf Wunsch direkt an Private das neueste illustrierte Preisverzeichnis unentgeltlich und portofrei.

Kraabe bei der Gestaltung seines „Jden Uhl“ zu sehr angelehnt habe, gegenstandslos.“ — Er sollte lieber sagen, ob er Sudermanns „Gorge“ gekannt hat. Aber das braucht er freilich nicht erst zu sagen.

Die Liebe als Krankheit. Wieder einmal ist, wie der „Zeit“ aus London geschrieben wird, festgestellt worden, daß die Liebe nichts weiter ist als eine Krank- heit. Diesmal hielt ein gewisser Dr. Hollander von der britischen phrenologischen Gesellschaft darüber einen Vor- trag. Leider weiß der Arzt keine Medizinen anzugeben, die dieser Krankheit ein schnelles Ende zu machen im- stande wären. Die Symptome sind nicht schwer zu er- kennen. Die Krankheit zeigt sich, wie der Doktor mit- teilte, bei dem Patienten dadurch, daß er für einen „Gegenstand“ ganz besonderes Interesse zeigt, trotzdem viel- leicht viele gleich anziehende „Gegenstände“ vorhanden sind. Ferner macht sich Neigung zur schlaffen Sanftheit be- merkbar, häufiger Blütdrang nach dem Kopf, Kon- fusion in Sprache und Gedanken, ein an Seufzen gren- zender Atem, Mangel an Appetit und Schlaflosigkeit. In den schlimmsten Fällen tritt sogar Gang zum Dämon ein! Die Liebe ist eine — ansteckende Krankheit. Man- chmal genügt eine Handberührung, um sie zu übertragen. Desinfektionsmittel haben sich leider als vollständig nutz- los erwiesen. „An Liebe als Krankheit,“ so meinte der Vortragende, „glaubt niemand, bis er sie an sich selbst erfahren hat. In der Beziehung gleicht sie dem Rheumatismus.“ — Berühmend ist es dagegen, zu erfahren, daß die stärkste Erscheinung der Krankheit nicht länger als sechs Wochen dauert. Mittel zur Seilung sind: Süßholzwurzel oder Liebe zu zwei gleich anziehenden Per- sönlichkeiten zu gleicher Zeit. Das einzige wirklich heilende, und zwar gründlich heilende Mittel soll jedoch — die Ehe sein.

— Kleiß's Grab. Arthur Cloesjer schreibt in der „Bess. Ztg.“: „Die unangenehmste klingen- de Nachricht

daß Kleiß's Gebeine aus seinem Grabe am Wannsee erhu- mirt werden sollen, ist immer noch nicht widerzogen worden. Die öffentliche Entrüstung, die sich gegen diesen Banalitätsakt erhoben hat, würde Entrüstung bleiben müssen, wenn das Terrain, das parzelliert werden soll, irgend einem Spekulant gehörte, der von Kleiß nichts zu wissen braucht. Die Stelle gehört aber einem hohen- zollten, dem Prinzen Friedrich Leopold, und einem Mitglied des Königshauses, das Kleiß wie kein anderer verachtet hat, wird die Verpflanzung nicht schwer fallen, auf den Erlös einiger Quadratmeter zu ver- zichten, damit einer unserer größten Dichter und Pa- trioten die würdige Ruhestätte behält, die für seine Ver- ehrer zu einem Wallfahrtsort geworden ist. In allzu weitgehender Bescheidenheit hat sich ein Journalisten- verein, der die Berliner Presse durchaus nicht repräsen- tiert, an den Landrat des Kreises Teltow gewendet mit dem Ersuchen, dem Dichter eine „neue würdige Ruhe- stätte“ anzuweisen, die wohl neu, aber nicht würdig sein könnte. Man lasse den Dichter in seinem alten, bald hundertjährigen Grabe, aus dem eine Eiche her- ausgemacht ist, die man wohl nicht mitttransportieren kann! Als er lebte, hatten die Völker und Fürsten Deutschlands kein Brot für ihn, und als er starb, kein Denkmahl, auch heute noch nicht in unserer denkmalsreichen Zeit. Das Etliche, was ihm das Vaterland gegeben hat, dem Sänger der Hermannsschlacht, der zu seinem Ruhme in die Seiten griff, auch als es gefährlich war. Den Märker, den Preußen, den Deutschen, der am Schluß des Prinzen von Domburg „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs“ rief, darf kein höfenzoller aus dem Fleckchen märkischer Erde herausreißen, wo er sich selbst nach einem verzweifeltsten Ringen um Leben und Ruhm zur letzten Ruhe gebettet hat.“ Wird aber doch wohl gegeben.

Anzeigen. Dessentl. Verkauf

Zwischenahn. Der Herrmann
F. S. Böls zu Aue läßt wegen
Aufgabe seines landwirtschaftlichen
Betriebes am

**Sonnabend,
d. 16. April d. J.,**
nachm. 2 Uhr anf.,
in und bei seiner Wohnung:

- 1 schwere tiefdige Kuh,
- 1 kürzl. milchgew. Kuh,
- 1 Kind,
- 1 Sau, 10 Ferkel alsdann
8 Wochen alt,
- 18 Hühner u. 1 Hahn,

1 fast neue Staubmühle, 1 Kochtopf
(100 Liter Rauminhalt), 1 Schneide-
lade mit Messer, 1 Kartoffel-
quetscher, 1 kleine eiserne Egge, 1
Vorstarre, 1 Koperstarre, 1 Decken-
schere, Tränkbüchsen zc., 1 antil. eich.
Kleiderbügel, 1 Nichtbankschrank,
2 Kisten, 1 lang. eich. Tisch, Eimer,
Waschbüchsen, 2 Milchtransport-
kannen und verschiedene sonstige
hier nicht namhaft gemachte Gegen-
stände, auch:

50 Scheffel **Erbsen** und
Pflanzkartoffeln, 20 Etr.
Spörgelsamen und 500
Pfd. Heu u. Haferstroh
meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
F. S. Hinrichs.

Immobil- Verkauf.

Die zum Nachlasse des
weil. Seilers Adolf Julius
Berger hierf. gehörigen
Immobilien,
als:

1. das am **auß. Damm**
belegene **Wohnhaus**
nebst zwei massiven
Nebengebäuden,
Seilerbahn und ca.
30 ar Gartenland,
2. das an der **Weid-
dammstraße** belegene
zu drei Wohnungen
eingerichtete **Haus**
mit Stall und ca.
6 ar Garten,

sollen ertheilungshalber
öffentlich meistbietend mit
beliebigem Antritt ver-
kauft werden und ist hier-
zu zweiter Termin auf

**Montag,
28. März 1904,**
nachm. 4 Uhr,
im Restaurant „Fürsten
Bismarck“ am Damm
hier selbst angesetzt.

Die Immobilien kommen
sowohl in ganzen wie
auch geteilt zum Auffah.
Kauf ober ladet freundlich ein
G. Wemmen, Aukt.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln
1 Tasse vorzüglichster
Fleischbrühe 5 Pfg.
1 Tasse extra starker
Krautbrühe 7 1/2 Pfg.
— 2 Portionen
in Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg. —
empfehl. angelegentlich
Aug. Ernst Menke,
Langestr. 6.

Immobilverkauf in Rastede.

Rastede. Die den Erben des
kürzlich verstorbenen **Wilhelm
Leda** zu Rastedebrink gehörende,
dieselbst an der Kleibrokerstraße be-
legene

Besitzung

wird am
Dienstag, den 29. März,
nachm. 4 Uhr,
in **Güffelohanns** Gasthause hierf.
mit Antritt zum 1. Mai d. J. zum
zweitenmal zum Verkauf aufgesetzt.
Die Besetzung kann wegen ihrer
schönen Belegenheit sehr zum Anfauf
empfohlen werden.
F. Degen, Aukt.

Möbel-Verkauf.

Glückst. Aus dem Nachlaß der
weil. Frau Witwe **Soeken** hier selbst,
Schulstraße, sollen am

Freitag, den 18. März d. J.,
nachm. 3 Uhr anf.,

- 1 mahag. Meublement —
Divan u. 6 Stühle mit
rotem Plüschbezug —,
- 1 mahag. Meublement —
Divan, 1 Sessel und
5 Stühle mit grünem
Luchbezug —,
- 1 mahag. Meublement —
Sofa und 6 Stühle mit
schwarzem Damastbezug,

1 Sessel mit schwarzem Damast-
bezug, 1 mahag. Sekretär, 1 mahag.
Serviertisch, 5 stumme Diener,
1 Geschirrant, 1 Leinwandschrank, div.
Tische, verschiedene Betten u. Bett-
stellen, 1 Waschtisch, Spiegel,
Bilder, 1 Hängelampe, 1 Küchen-
schrank, 1 Küchentisch, Tellerborte,
große Koch- und Waschtöpfe und
sonstige Haus- u. Küchengeräte mehr
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkauft werden, wozu Kauflieb-
haber einladet
Glückst. S. Fels.

NB. Sämtliche Sachen sind sehr
gut erhalten und besonders für neu
zu gründende Haushaltungen sehr
passend. D. C.

Herr Sattlermeister **Stegemann**
hier hat mich beauftragt, sein an der
Schlachtstraße hier selbst belegenes

geräumiges Wohnhaus

zum Antritt am 1. Mai d. J. oder
später zu verkaufen.

In dem Hause ist seit reichlich 30
Jahren das Sattlergewerbe mit gutem
Erfolge betrieben und würde ein
Sattler, dem das Geschäft mit über-
tragen werden könnte, darin sein gutes
Besitzen haben. Uebrigens eignet sich
das Haus wegen seiner guten Geschäft-
slage ebenso für jedes andere Geschäft.
Die Bedingungen sind für den
Käufer äußerst günstig gestellt.
Feuer. **Theodor Meyer.**

C. G. Baars

Innerer Damm 6,
empfehl.:

Lebende Hechte in allen
Größen, lebende Karpfen,
lebende Schleie, frischen
Rheinlachs, Steinbutt,
Sezungen, Zander, echte
Zeltower Rübchen, frischen
Kopfsalat, Malta-
Kartoffeln.

Eghorn. Zu verkaufen einige
tausend Pfund gutes Rübchen.
D. Schellstede.

Ruter, Boulardeu.
Georg Müller, Hofl.

Frische Ananas,
Kist 1 Mk.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Wachloy. Zu vt. 2 fetter Schweine
u. 1 taucht. Schaf. **M. Brohoff.**



Aecht Franck, Kaffee-Zusatz
mit der Kaffeemühle,
in 1/2 Pfund-Kisten
ist überall käuflich.

Eine kleine Beigabe genügt.



Fahrräder! Nähmaschinen!

in nirgends erreichter Auswahl!
Naumann.
Brennabor.
Schlange.
Ideal.
Lager ca. 500 Fahrräder und über 100 Nähmaschinen.
— Sehr mäßige Preise. Kulante Zahlungsbedingungen. —
Tüchtige Vertreter gesucht.

M. L. Reyersbach

mittlerer Damm 2.



Bei ist
Durchfall **Hohenlohesches**
Erbrechen **Hafermehl**
Englischer
Krankheit
der
Säuglinge
einzig richtige Milchzusatz.
Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durch-
fall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich,
sobald der Milch Hohenlohesches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

Immobil-Verkauf.

Ein im Mittelpunkt hiesiger Stadt
an der Hauptverkehrsstraße belegenes
Geschäftshaus,
worin seit langen Jahren Kolonial-
warenhandlung und Wirtschaft mit
bestem Erfolge betrieben. Antritt so-
fort oder später.
Nähere Auskunft erteilt
S. Tenzen jun., Auktionator,
Delmenhorst.

Zwangs- versteigerung.

Am **Freitag, den 18. März**
d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen
im Auktionslokal des Amtsgerichts
hier selbst:
1 Schreibtisch und 1 Droschke
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Michalsky,
Gerichtsvollzieher i. V.

Ehernburg. Bill. zu verk. ein gut
erb. hols. Stad., mehr. Bleicherei,
a. Feinst. Kabenl., 1 Barn. Kronleuchter,
Druckst. u. Lustf. Langew. 35.

Empfehle Dachpappe
pro Rolle a 10 Qm von 2 Mark an.
Nosenstraße 2. **Fr. Fode.**

Petersohn. Zu verk. zwei junge
tiefdige Quenen. **Fr. Geben.**

Dorbeck. Zu verkaufen eine milch-
gebende Kuh. **G. Bruns.**

Sämtliche Gartenarbeit wird
übernommen. **Nelkenstr. 15.**

Täglich frisches **Kohlfleisch** empf.
F. Spieermann, Oldenburg.

Kaibhausen b. Zwischenahn. 3h
habe eine

Ehene zum Abbruch
zu verkaufen, 18,20 Mtr. lang, 7,50
Mtr. breit, kerniges, altes Eichenholz.
Etise Grimm.

Immobilverkauf.

Gloppenburg. Kaufmann **Georg**
Kathoff hier selbst läßt am

Mittwoch,
den **23. März d. J.,**
mittags 12 Uhr,
in Gerh. von **Hammels** Wirtschaft
hier selbst:

1. sein an der **Löninger**
Straße belegenes neu er-
bautes **Wohnhaus**, in
welchem seit langen Jahren
Kolonialwaren-Handlung
zc. betrieben ist, mit dem
ca. 1/2 Scheffel Saat großen
Garten,
2. den am **Nutteler Wege**
belegenen **Obst- u. Gemü-
garten** in Größe von zwei
Scheffelsaat,

mit Antritt am 1. Mai d. J. aber-
mals zum öffentlich meistbietenden
Verkauf aufsetzen.

Zu diesem Termine wird der Zu-
schlag voraussichtlich erteilt werden.
Kaufliebhaber ladet ein
Gloppenburg. **D. Sanje.**

Zu verkaufen ein **Ruhrind.**
Gejm. Pennede, am Markt.

Gardinen, Rouleaux

zu billigsten Preisen.
Ohne Aufschlag!
J. H. Popken.

Wegen Ausführung eines Neu-
baues und Geschäftserweiterung
habe ich einen tadellos funk-
tionierenden **Leethten-Apparat** mit
8 Brennern (Glühlicht) zu einem
sehr billigen Preise zu ver-
kaufen.
B. Vestin, Verne.

Haferstroh, Gut Loy.

pro Zentner 1.80 Mk., verkauft
Kl. Sofa (neu) bill. **Nadortstr. 8.**

Wichtig für Plethentranke!
Gegen trockene und nässende
Flechte, Schuppenflechte, Bart-
flechte, Kopfschind, hartnäckige
Hautausschläge, Hautjucken zc. zc.
ist

Sapoderma

das sicherste und zuverlässigste
Mittel. **Sapoderma** ist kein
Schwundel, denn ich kann große
Heilerfolge nachweisen! Dosen
a Mk. 2.— versendet geg. Nach-
nahme oder Einfindung
Wiß, Böh, Oldenburg,
Saarenufer 31.

Zwangs- versteigerung.

Am **Freitag, 18. März 1904,**
nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohntrerns
Wirtschaftshaus zu Bürgerfeld:

- 4 Sofas, 1 Vertikal, 3 Spiegel, 1
Fahrad, 1 Sotatisch, 1 Regulator,
3 Nähmaschinen, 5 Bilder, 3 Tische,
2 Wanduhren, 1 Nachttisch, 1 Kom-
mode, 1 Spiegelschrank, 3 Kleider-
schränke, 1 Teppich, 1 Geschirrant, 1
goldene Damenuhr mit Kette und
viele sonstige Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Wegzugs halber bill. zu verk.:
1 Reisetisch und lebene Tischstachel
4 Mk., 1 gr. feste Spanntreppe 4 Mk.,
1 Zinkfessel mit Brause zur Zimmer-
douche 1 Mk., 1 Bettstelle 8 Mk., 1 eich.
Bettst. mit guter Sprungb.-Matratze
25 Mk., 1 Sattel mit Reitzug, aus
30 Mk. **Katharinenstr. 14.**

Zur Konfirmation 1904

empfehl. sich
Atelier Hildenbrock

Heiligengeiststraße 15
(bei Gastwirt Prüfer):

12 Bis.-Bilder v. 5 Mk. an,
12 Kub.-Bilder v. 10 Mk. an.

Garantiert pünktlich u. beste Aus-
führung. — Jeden Sonntag und
Montag geöffnet.

Heidkampfeld. Zu verkaufen
eine tiefdige **Kindquene.**
F. Dietz.

